

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

75. Jahrgang / Nr. 30

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.70, Abo 72.- jährlich

Bilanz: Aus dem Geschäftsbericht 1995 des Gemeinderates

SEITE 2

Zahlen: Fünfter Teil des grossen RZ-Sommerwettbewerbes

SEITE 3

Urteil: Bundesgericht äussert sich zur Zollfreistrasse

SEITE 5

Reportage: Ein Tag in der Asylbewerberunterkunft Moosrain

SEITE 7

Sport: Beliebtes Rollski- und Inline-Skate-Rennen des SSC Riehen

SEITE 9

KONSUM Hintergründe zur Schliessung der Migros-Filiale Niederholz

Ein Quartier kämpft um seinen Laden

Die Ankündigung der Migros-Genossenschaft Basel, im Zuge der Eröffnung des neuen Migros-Zentrums am Eglisee die Quartierfiliale an der Niederholzstrasse auf Ende September zu schliessen (vgl. Bericht in der letzten RZ-Ausgabe), ist bei der Quartierbevölkerung auf heftige Kritik gestossen. Diese richtet sich indessen nicht nur gegen den Grossverteiler selbst, sondern auch gegen den Rieher Gemeinderat.

DIETER WÜTHRICH

«Das darf doch nicht wahr sein!», «Wo sollen wir denn jetzt einkaufen?» oder gar «Das ist Verrat an Gottlieb Duttweilers Vermächtnis!» und «Jetzt gebe ich meine Migros-Anteilscheine zurück!». Wenn man sich in diesen Tagen bei der Bevölkerung des Niederholzquartiers umhört, macht sich Unverständnis, Betroffenheit und teilweise auch schlicht unverhohlene Wut über die von der Migros-Genossenschaft Basel vor Wochenfrist bekanntgegebene Schliessung ihres Quartierladens an der Niederholzstrasse bemerkbar. In einem Pressecommuniqué begründet die Migros ihren unpopulären Entscheid damit, dass die 1951 eröffnete Filiale mit einer Verkaufsfläche von 160 Quadratmetern die heutigen Kundenansprüche insbesondere hinsichtlich der Produktvielfalt nicht mehr zu erfüllen vermöge.

Dass die Migros parallel zur Schliessung der Quartierfiliale tags darauf, am 26. September, ihr neues Zentrum an der Tramhaltestelle Eglisee mit einem bedeutend umfangreicheren Produktsortiment eröffnet, vermag die Gemüter im Niederholzquartier kaum zu beruhigen.

Der Quartierverein macht mobil

Stellvertretend für die Anwohnerschaft hat in den vergangenen Tagen auch der Quartierverein Niederholz massive Kritik an der Schliessung der beliebten Filiale geäussert. Die Kritik richtet sich indessen nicht in erster Linie gegen die Migros-Genossenschaft selbst, für deren Entscheid man seitens des Quartiervereines sogar ein gewisses Verständnis entgegenbringt. Vorwürfe musste sich vielmehr der Rieher Gemeinderat und insbesondere der frühere Ressortvorsteher Hochbau, Gemeinderat Martin Christ, anhören. In diesem Zusammenhang spricht man beim Quartierverein von Versäumnissen der Gemeindebehörden. Diese hätten seinerzeit beim Bau der «Wohnstadt»-Siedlung im Niederholzboden trotz entsprechender Vorschläge des Quartiervereines, im Kopfbau der Wohnsiedlung eine grössere Migros-Filiale zu integrieren, den Bedarf nach einem solchen Einkaufszentrum negiert.

Gegen diesen Vorwurf hat sich der angegriffene alt Gemeinderat Martin Christ in einer schriftlichen Stellungnahme gegenüber der Rieher-Zeitung verwahrt (Martin Christ wörtlich: «Eine böswillige Unterstellung»). Weder von ihm noch seitens des Gesamtgemeinderates sei der Bedarf nach einem Einkaufszentrum je in Abrede gestellt worden. Das sogenannte Weberareal sei dem Gemeinderat vom seinerzeitigen Besitzer, dem Gärtnermeister Omar Weber, zu weniger als der Hälfte seines Verkehrswertes zum Kauf angeboten worden, um es der Spekulation zu entziehen. Die Gemeinde habe das Grundstück daraufhin gekauft und es nach dem Tod Omar Webers der «Wohnstadt»-Genossenschaft zwecks Errichtung günstiger Wohnungen im Baurecht überlassen. Das Gesuch des kürzlich



Am 25. September werden sich die Türen der Migros-Filiale an der Niederholzstrasse für die Kundinnen und Kunden trotz des Widerstandes der Quartierbevölkerung für immer schliessen.

Foto: Philippe Jaquet

verstorbenen Migros-Direktors Paul Trefzer, im Kopfbau der Siedlung eine Migros-Filiale einzurichten, hätte nach Darstellung von Martin Christ nicht dem Vermächtnis Webers entsprochen und habe deshalb vom Gemeinderat abgelehnt werden müssen. Diesen Sachverhalt hat auf Anfrage auch Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann bestätigt. Kaufmann erklärte zudem, dass das von der Migros-Genossenschaft geplante Einkaufszentrum auch nicht den zonenrechtlichen Vorschriften, insbesondere hinsichtlich des zu erwartenden Verkehrsaufkommens, entsprochen habe. Im Namen des Gemeinderates äusserte Kaufmann zwar sein Bedauern über die

Die RZ am 1. August

Da der 1. August ein gesetzlicher Feiertag ist, muss der Redaktions- und Inseratenannahmeschluss für die RZ-Ausgabe vom kommenden Freitag, 2. August, auf Montag, 29. Juli, 18 Uhr vorverlegt werden. Wir bitten um Verständnis und Kenntnisnahme.

Redaktion und Verlag

Schliessung der Quartierfiliale, machte dafür aber in erster Linie das veränderte Konsumverhalten der Bevölkerung verantwortlich. Diese ziehe in zunehmendem Masse die grossen Einkaufszentren mit ihrem umfassenden Sortiment den kleinen Quartierläden mit ihrem beschränkten Angebot vor.

«Projekt Jriion» sistiert

Als möglichen Ersatzstandort für die kleine Quartierfiliale hat die Migros-Genossenschaft vor einigen Jahren das Areal der ehemaligen Firma Jriion bei der Bushaltestelle Habermatten käuflich erworben. Ein fixfertiges Bauprojekt für ein Einkaufszentrum, dem nach Darstellung von Gerhard Kaufmann auch der Gemeinderat im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens sehr positiv gegenüberstand, konnte jedoch bis heute unter anderem wegen der befürchteten Beeinträchtigung des Gewässerschutzes durch den Bau eines unterirdischen Kundenparkings nicht realisiert werden. Gerhard Kaufmann bezweifelte gegenüber der RZ indessen, ob ein solches Kundenparking angesichts der guten Erschliessung durch die öffentli-

chen Verkehrsmittel überhaupt notwendig gewesen wäre. «Die rentabelste Migros-Filiale der Schweiz, diejenige an der Spitalgasse in Bern, verfügt über keinen einzigen Kundenparkplatz», erklärte Kaufmann gegenüber der RZ.

In der Zwischenzeit hat die Migros-Genossenschaft das Jriion-Grundstück im Rahmen eines fünfjährigen Mietvertrages der «Christlichen Bekenntnisschule» zur vorübergehenden Nutzung überlassen. Ob die Migros nach Ablauf dieses Mietvertrages auf ihr Bauprojekt zurückkommen wird, ist nach Auskunft von Werner Krättli, der sein Amt als Geschäftsführer und Nachfolger von Paul Trefzer erst vor wenigen Wochen angetreten hat, derzeit noch völlig offen. «Ich möchte bei der Bevölkerung des Niederholzquartiers aber auf keinen Fall falsche Hoffnungen wecken, die wir dann nicht erfüllen können», so Krättli, der im übrigen durchaus Verständnis für die Reaktionen auf den Schliessungsentscheid zeigte. «Unser Beschluss hat jedoch absolut nichts mit dem Streben nach Gewinnmaximierung zu tun, wie uns das jetzt teilweise vorgeworfen wird. Die Nachfrage der Kundschaft nach immer mehr Frischprodukten hat uns schlicht zum Handeln gezwungen. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass die Schliessung eine unpopuläre Massnahme ist, und ich hätte mir auch einen erfreulichen Stellenantritt gewünscht, als nun diesen Entscheid bekanntgeben zu müssen», betonte Krättli.

Interesse an anderen Standorten

Wie Werner Krättli weiter ausführte, habe die Migros-Genossenschaft Basel indessen nach wie vor grosses Interesse für eine oder mehrere Filialen an anderen Standorten in Riehen. «Bisher sind wir jedoch nicht fündig geworden. Und auch mit unseren Plänen, zum Beispiel die Filiale im Dorfzentrum zu vergrössern, sind wir platzmässig schnell an Grenzen gestossen.» Kein Thema – weder mittel- noch langfristig – ist für Werner Krättli eine Schliessung des Quartierladens am Grenzacherweg. Ein solcher Entscheid wäre im übrigen auch nach Ansicht von Gerhard Kaufmann «fatal». «Im Gegenteil, diese Filiale wollen wir in absehbarer Zeit mit der Nutzung der rückwärtigen Räumlichkeiten als Verkaufsfläche noch vergrössern.»

Keine Entlassungen

Ebenfalls nicht zur Diskussion stünden Personalentlassungen nach der Schliessung der Niederholz-Filiale. Die dortigen Mitarbeiter werden im neuen Zentrum am Eglisee weiterbeschäftigt.

Bald ein neuer Quartierladen?

Die Liegenschaft der Migros-Filiale an der Niederholzstrasse gehört nach einem Gantverkauf vor rund zwei Jahren der Bürgschaftsgenossenschaft Baselland mit Sitz in Münchenstein. Wie die RZ von deren Geschäftsführer Max Lang erfuhr, besteht zwischen der Bürgschaftsgenossenschaft und der Migros ein langjähriger, über den Zeitpunkt der Filialschliessung hinausgehender Mietvertrag. Die Bürgschaftsgenossenschaft hat bereits in eigener Regie ihre Fühler nach einem potentiellen Nachmieter in der Lebensmittelbranche ausgestreckt. Namen wollte Lang gegenüber der RZ zwar noch keine nennen. Immerhin scheint es sich dabei um eine Detaillistenkette zu handeln, deren Vertreter sich in den kommenden Wochen bei einer Ortsbesichtigung über die Möglichkeiten einer Filialeröffnung orientieren wollen. Kein Interesse bekundet habe Coop, der neben der Migros mächtigste Grossverteiler, erklärte Lang auf Anfrage. Keinen Einfluss habe die Schliessung der Migros-Filiale auf die Mieter der darüberliegenden Wohnungen. «Wohnungskündigungen kommen für uns überhaupt nicht in Frage», stellte Max Lang klar.

Die konkrete Suche nach einem Untermieter ist – wegen des länger dauernden Mietvertrages – allerdings Sache der Migros-Genossenschaft. Wie Werner Krättli erklärte, will man sich nach den Sommerferien nach einem geeigneten Bewerber umsehen. «Wir hätten absolut nichts dagegen, wenn wieder ein Lebensmittelgeschäft einziehen würde, allenfalls sogar eine sogenannte Giro-Filiale, die als eigenständiges Franchiseneunternehmen einen Teil unseres Sortiments vertreibt. Zuvor steht jedoch noch ein Gespräch mit Vertretern des Quartiervereines bevor, bei dem man nach einer für alle Seiten befriedigenden Lösung suchen will. «Unsere Entscheidung, die Filiale an der Niederholzstrasse zu schliessen, werden wir aber sicher nicht zurücknehmen», betonte Werner Krättli abschliessend.

EDITORIAL

Olympia-Geist ade?

Seit knapp einer Woche sind die Olympischen Spiele 1996 im Gang – genau 100 Jahre ist es her seit den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit in Athen. Mit der Wahl der amerikanischen Wirtschaftsmetropole Atlanta als Austragungsort der Jubiläumsspiele siegte der Kommerz über die Tradition, denn auch die Olympia-Geburtsstadt Athen hatte sich um die Austragung der Olympischen Spiele 1996 beworben.

Erwartet werden grosse Profite, enorme Fernseh-Einschaltquoten und Weltrekorde im Multipack – ursprüngliche olympische Werte wie «Teilnehmen ist wichtiger als Siegen» oder der unbedingte Amateurstatus haben ihre Bedeutung verloren.

Die erste Olympiasiegerin dieser Spiele war die Schützin Renata Maurer aus Polen, einem Land, das für den heutigen Geist von Olympia so gar nicht typisch ist. Polen macht im Laufe des Überganges vom Sozialismus zum Kapitalismus schwierige Zeiten durch. Kürzlich hat der polnische Staat in den einheimischen Medien trocken festgestellt, dass vom Verdienst her eigentlich 70 Prozent der polnischen Bevölkerung unter dem Existenzminimum lebt. Und dabei ist der offizielle Durchschnittsverdienst (800 neue Zloty, das entspricht knapp 400 Schweizer Franken) noch optimistisch gerechnet – es gibt viele Polinnen und Polen, die es lediglich auf 400 bis 500 Zloty pro Monat bringen. Und doch mögen sie sich immer wieder mit viel Phantasie und Eigeninitiative durchs Leben, mit eigenen Gemüsegärten, mit Ernten aus den pilz- und beerenreichen polnischen Wäldern, mit grenzüberschreitendem Kleinhandel oder privaten Kleinunternehmen etwa.

Sieben bin ich aus meinem Urlaub in Polen zurückgekehrt. Polen ist, zumindest nach meinen Erfahrungen, ein Land, in dem strenge Regeln und Verbote von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Denn die Menschen dort brauchen etwas Freiheit, müssen das Gefühl haben dürfen, eine Sache durch einen Trick etwas besser gemacht zu haben als andere, müssen auf ihre Staatsleute schimpfen dürfen und dabei ihren Fatalismus und gleichzeitigen unbändigen Nationalstolz (nicht zu verwechseln mit blindem Nationalismus) ausleben können.

Zugegeben, vieles ist in Polen Flickwerk. Aber zumindest etwas können wir lernen; etwas, das wir in unserem Luxus schon lange vergessen zu haben scheinen: auch einfache, billige, oft selbstgebastelte Lösungen können ihren Zweck erfüllen. Um zum Beispiel eine Toilettentür abzuschliessen, braucht es kein eingebautes Schloss, ein kleiner, innen angeschraubter Riegel tut's auch.

Spinne ich diesen Gedanken etwas weiter, so frage ich mich, was die ganzen Materialschlachten sollen, wenn etwa kurz vor den Olympischen Schwimm-Wettbewerben das deutsche Team neue Frauen-Anzüge präsentiert, die einen wesentlich geringeren Wasserwiderstand aufweisen, und dann unter Umständen nicht mehr die beste Athletin, sondern das beste oder eben vermögendste Team Gold gewinnt.

Eigentlich müsste der Sport vom spannenden Vergleich leben, und nicht von Bestleistungen, die irgendwann an menschliche Leistungsgrenzen führen müssen. Aber Veranstaltungen ohne weltrekordträchtige Affichen lassen sich nicht gewinnträchtig vermarkten. Schade um den Sport, der als Kulturform und Gesundheitsfaktor immer mehr verliert, und schade um Olympia, wo echte Sensationen immer seltener werden und viele Erfolge letztlich mit hohen (Material-)Vorbereitungskosten erkaufte werden.

Rolf Spriessler

Gemeinde Bettingen



Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat

- den Beitritt zur Schweiz. Vereinbarung für Landesplanung genehmigt. In Anbetracht der Zunahme von Planungsfragen (z. B. Unterteilung der Landwirtschaftsgebiete in die Zonen A und B, evtl. baldige Übertragung der Zonenplankompetenz) ist die Möglichkeit einer kompetenten neutralen Beratung durch eine Mitgliedschaft sinnvoll. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, ab 1997 der Vereinigung beizutreten.
- zwei Baugesuche behandelt und verabschiedet. Das Begehren für zwei Mehrfamilienhäuser an der Hauptstrasse 138/140 wird mit den üblichen Auflagen gutgeheissen. Der Gemeinderat beantragt, die eingegangenen Einsprachen als unbegründet abzuweisen. Das vereinfachte Bau-begehren für die Einrichtung einer Tierarztpraxis in der Liegenschaft Hauptstrasse 82 nimmt der Gemeinderat ohne Bemerkungen zustimmend zur Kenntnis.
- eine Person für die pädagogische Beratung und für die Aufsicht über die Kindergärten gewählt. Gemäss kommunaler Kindergartenordnung hat der Gemeinderat eine qualifizierte Person für die Beratung und Aufsicht über die Kindergärten der Gemeinde Bettingen zu wählen. Nach erfolgreicher Suche konnte eine entsprechende Person mit diesem Auftrag betraut werden.

Gemeinderat Bettingen

JAHRESBERICHT Gemeinderat hält Rückschau auf das Gemeindejahr 1995

Ein Jahr in Riehens Geschichte



Zu den gesellschaftlichen Höhepunkten des vergangenen Jahres in Riehen gehörte sicher die Gewerbeausstellung, an der sich auch eine vielköpfige Delegation aus Riehens rumänischer Partnerstadt Miercurea Ciuc/Csikszereda beteiligte. Im Rahmen der Ausstellung unterzeichneten Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann und sein rumänischer Amtskollege eine Partnerschaftserklärung. Umrahmt wurde die Zeremonie im Festzelt auf der Wettsteinanlage von Darbietungen junger rumänischer Musikerinnen und Musiker (unser Bild).

Foto: RZ-Archiv

IN KÜRZE

Aufhebung der Lenzenbewilligung

rz. Wie der Bettinger Gemeinderat in der jüngsten Ausgabe seines Mitteilungsblattes «Bettinger Nachrichten» festhält, werden seit dem 1. Januar dieses Jahres keine Dauerbewilligungen für das Befahren des Gebietes «Im Lenzen» mehr ausgestellt. Wer die mit einem Fahrverbot ausgedehnten Wege trotzdem mit dem Auto befahren muss, aber weder Eigentümer noch Pächter einer Parzelle in diesem Gebiet ist, kann auf der Bettinger Gemeindeverwaltung gegen eine Gebühr von fünf Franken eine Tagesbewilligung einlösen.

Neue Aufkleber mit Bettinger Wappen

rz. Seit kurzem sind auf der Bettinger Gemeindeverwaltung neue Aufkleber mit dem Bettinger Wappen zum Stückpreis von einem Franken erhältlich. Die neuen Aufkleber sind um einiges kleiner als die bisherigen.

Schweissarbeiten an der Wiesentalbahn

rz. In der Nacht vom Dienstag, 30. Juli, auf Mittwoch, 31. Juli werden auf der Strecke der Wiesentalbahn zwischen dem Badischen Bahnhof und Riehen an verschiedenen Orten Oberbauschweissungen durchgeführt. Wie die Deutsche Bahn AG in einem Pressecommuniqué mitteilt, können diese Arbeiten wegen des laufenden Eisenbahnbetriebes nur nachts ausgeführt werden. Deshalb sei abschnittsweise mit einer gewissen Lärmbelästigung zu rechnen, die jedoch auf das Unumgängliche beschränkt werde. In diesem Zusammenhang bittet die Deutsche Bahn AG die Bevölkerung um Verständnis.

Basler Literaturpreis 1996 an Werner Lutz

pd. Die Literaturpreis-Kommission Basel-Stadt hat den mit 20'000 Franken dotierten Basler Literaturpreis 1996 an den seit 1948 in Basel lebenden, aus dem Appenzellischen stammenden Lyriker Werner Lutz (*1930) verliehen. Der gelernte Graphiker hat bisher drei Gedichtbände publiziert: «Ich brauche dieses Leben» (1979), «Flusstage» (1992) und «Die Mauern sind unterwegs» (1996). Der Basler Literaturpreis wird Werner Lutz im Rahmen einer öffentlichen Feier im Herbst übergeben.

Der Gemeinderat legt jeweils zusammen mit der Rechnung der Einwohnergemeinde seinen Geschäftsbericht vor. Dieser gibt Einblick in das Schalten und Walten des Gemeinderates und erinnert an Ereignisse, die das öffentliche Leben beeinflussten. Die RZ präsentiert eine Auswahl.

JUDITH FISCHER

«Riehen ist ein kleines Städtchen, losgelöst von Basel, mit einer Bevölkerung von 20'000 Einwohnern. Es liegt in einem lieblichen Landstrich an der Grenze zu Deutschland, auf ebenem Boden, und wird von einem Flüsschen durchquert», so gab eine rumänische Zeitung die Eindrücke wieder, die eine Delegation aus Riehens Partnerstadt Miercurea Ciuc/Csikszereda erhalten hatte, als sie im September 1995 die Gewerbeausstellung in Riehen besuchte. Weiter war zu lesen: «Klein und fein, zeichnet sich Riehen durch seine Architektur und Zivilisiertheit aus. Seine Menschen sind beweglich, sie arbeiten in Basel und wohnen in Riehen, in sehr schönen Häusern, in deren Innern im Maximum vier Familien ihr Heim haben(...)» Dies ist eine Perspektive.

Eine andere nimmt der Gemeinderat im Geschäftsbericht 1995 ein. In diesem berichtet er über aussergewöhnliche Ereignisse, die das öffentliche Leben in Riehen beeinflussen, schreibt über erfolgreich zu Ende geführte Geschäfte, schildert Problemfälle, nimmt Stellung zu der finanziellen Situation der Gemeinde und nennt die personellen Veränderungen innerhalb der Gemeindeverwaltung. Kurz, der Geschäftsbericht lässt das Jahr 1995 aus der Sicht des Gemeinderates Revue passieren. Erwähnung finden dabei auch Ereignisse, die das Leben der Riehenerinnen und Riehener ganz direkt bestimmten wie Trauungen im Trauzimmer des Neuen Wettsteinhauses und Bestattungen auf dem Riehener Gottesacker.

Ausserordentliche Ereignisse

Ausserordentliches Ereignis war unter anderem die Abstimmung betreffend Übernahme der Kindergärten durch die Landgemeinden. Diese wurde notwendig, weil die Freiwillige Schulsynode das Referendum gegen eine Schulgesetzänderung ergriffen hatte, die vorsah, dass die Landgemeinden die Kindergärten übernehmen sollten. Mit 23'022 Ja gegen 21'618 Nein wurde der

Änderung des Schulgesetzes im November 1995 zugestimmt, womit Riehen und Bettingen die Kindergärten ab dem Schuljahr 96/97 in eigener Regie führen werden.

Weitere ausserordentliche Ereignisse waren die bereits erwähnte Gewerbeausstellung, an der Riehen zusammen mit der rumänischen Partnerstadt Miercurea Ciuc/Csikszereda eine Partnerschaftserklärung unterzeichnete, der Antrittsbesuch der Lörracher Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Blum, der Beitritt des Gemeinderates zum Regiorat, einem gemeinsamen Projekt der drei Regio-Gesellschaften von Basel, Mulhouse und Freiburg i.Br.

Im Bereich Kultur verabschiedete sich die Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen mit der Ausstellung «Adieu Berower» vom langjährigen Ausstellungsgebäude im Berowergut. Mit dem Erwerb von Fotos mit Riehener Motiven aus der umfangreichen Sammlung des Basler Fotografen Ludwig Bernauer kam die Gemeinde in den Besitz einer Dokumentation aus den 60er bis 90er Jahren. Eine personelle Änderung gab es im Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, indem neu eine Konservatorin die Arbeit in den Museen unterstützt (50%-Anstellung).

Ebenfalls eine neue Stelle wurde in der Abteilung Öffentliche Dienste mit der Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz geschaffen. Sie wird vom bisherigen Chef der Abfallbewirtschaftung im Teilpensum geleitet. Die Schaffung dieser neuen Stelle sei nötig gewesen, weil im Jahr 1995 das kantonale Gesetz über den Natur- und Landschaftsschutz in Kraft gesetzt wurde und damit einhergehend zusätzliche konzeptionelle, organisatorische und Vollzugsaufgaben auf die Gemeindeverwaltung zukommen würden, heisst es im Geschäftsbericht.

Naturereignisse mit negativen Folgen

Der Wirbelsturm «Wilma» vom 26. Januar gehört ebenso zum Jahr 1995 wie die Nassschneemenge, die in der Nacht vom 19. auf den 20. März niederging, und der Hagelschlag am 3. Juli. Alle diese drei Naturereignisse schädigten Pflanzen, Bäume und Grünanlagen. Der Wirbelsturm liess umgestürzte Bäume im Dorf zurück und verursachte im Wald erhebliche Wildwurfschäden. Der Nassschnee liess viele Äste von Bäumen und Sträuchern abbrechen, und der Hagelschlag verursachte unter anderem

grosse Schäden am Gemeindereberg im Schlipf.

Ein anderes negatives Ereignis, das im Geschäftsbericht Erwähnung findet, ist die Schliessung des Jugendtreffpunktes im Sarasinpark. Da dieser von den Jugendlichen offenbar nicht im erwarteten Masse besucht wurde, schloss man den Treffpunkt auf Ende September. Daraufhin wurde beschlossen, den ehemaligen Treffpunkt versuchsweise für ein Jahr für diverse Anlässe vorwiegend an Jugendliche zu vermieten.

Verkehr in Bewegung

Das Jahr 1995 war auch das Jahr der Initiativen zum Thema Verkehr. Eine von der Liberal-Demokratischen Partei eingereichte, unformulierte Initiative «Einführung von Tempo 40 auf allen Strassen im Gemeindegebiet ohne bauliche Massnahmen» musste allerdings für unzulässig erklärt werden. Begründung dazu war: Das Begehren stehe einerseits im Widerspruch zum kantonalen Umweltschutzgesetz, andererseits liege die Erfüllung der Forderung, welche Inhalt des Begehrens war, nicht in der Kompetenz des Einwohnerrates.

Die zwei weiteren unformulierten Initiativbegehren wurden als Doppelinitiative von einem überparteilichen Initiativkomitee eingereicht. Die Doppelinitiative trägt den Titel «Riehen für weniger Verkehr und mehr Sicherheit» und besteht aus den beiden Initiativen «Initiativbegehren für Verkehrsberuhigung auf stark belasteten Strassen» und «Initiativbegehren für die Einführung von Tempo-30-Zonen in ganz Riehen». Nach einer abgeänderten Formulierung im zweiten Initiativbegehren, wurde die Doppelinitiative als zulässig erklärt. Die Einreichung der Unterschriften zu dieser Doppelinitiative stand Ende 1995 noch aus.

Weitere wichtige Geschäfte des Gemeinderates waren der Lärmempfindlichkeitsstufenplan, die Verabschiedung eines Leitbildes für das Gemeindespital und die Verhandlungen mit der Regiotherm GmbH über den Export aus der Geothermieanlage der Gemeinde nach Stetten Süd.

Zahlen aus dem Jahr 1995

Gemäss Geschäftsbericht behandelte der Gemeinderat in 48 Sitzungen 1135 Geschäfte, die Audienz des Präsidenten wurde in 184 Fällen in Anspruch genommen, die Ausgaben der Behörden und der Allgemeinen Verwaltung beliefen sich auf knapp 8,9 Mio. Franken, in

der Verwaltung der Gemeinde waren Ende des Berichtsjahres 43 Beamte bzw. Angestellte und im Öffentliche Dienste/Aussenstelle 83 Beamte bzw. Angestellte sowie 2 Lehrlinge beschäftigt. Auf dem Riehener Gottesacker wurden 39 Erdbestattungen und 44 Urnenbestattungen durchgeführt und im Trauzimmer im Neuen Wettsteinhaus wurden an 46 Tagen 102 Paare getraut.

Die Gesamtausgaben der Gemeinde beliefen sich auf knapp 76,85 Mio. Franken und die Gesamteinnahmen auf gut 77,81 Mio. Franken. Damit könne der Gemeinderat auf ein finanziell positives Geschäftsjahr zurückblicken und eine erfreuliche Rechnung präsentieren. Riehens finanzielle Struktur erweise sich im Augenblick immer noch als sehr solide, zieht der Gemeinderat Bilanz. Die Freude über den positiven Abschluss sei aber nicht gänzlich ungegründet, seien doch nicht zuletzt Verzögerungen in der Verwirklichung von Projekten dafür massgebend, die ihm keineswegs wünschenswert erscheinen würden. Zudem würden die Auswirkungen des wirtschaftlichen Strukturwandels in Riehen vorläufig erst bei der Fürsorge spürbar werden. Über kurz oder lang werde sich der Strukturwandel aber auch in den Steuereinnahmen niederschlagen.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (f), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (mj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Elisbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

SERIE Erlebnisse und Erfahrungen auf einer Reise durch Marokko (2. Teil)

Textile Vielfalt oder: Sieben Meter Stoff

Im zweiten Teil der Serie über seine Marokkoreise berichtet der Riehener Autor und Publizist Valentin Herzog über die Kleidergewohnheiten der Marokkanerinnen und Marokkaner.

Was uns anfangs in Marokko am meisten irritierte, war die Tatsache, dass es auf den Plätzen der Städte, in den Dörfern, sogar auf den Landstrassen nur so wimmelte von Sankt Nikoläusen in langen, meist dunklen Kapuzenmänteln. Dabei schrieb man keineswegs den 6. Dezember, sondern beinahe Frühling. Allerdings wehte ein kalter Wind, und deshalb hatten die Kläuse die Kapuzen über den Kopf gezogen, so dass man von ihren Gesichtern nur noch einen Schatten wahrnahm. Im übrigen führten sie weder Sack noch Rute mit sich, sondern bedienten Computer oder Zapfsäulen, verkauften Zigaretten und Zeitungen, bewachten geparkte Autos oder bettelten. Manche sassen oder standen einfach herum, andere waren irgendwohin unterwegs, zu Fuss, mit dem Esel, dem Fahrrad, dem Auto.

Und sie waren überall: Kaum hatten wir an einem einsamen Waldrand Tisch und Stühle fürs Picknick aufgestellt, erschien schon eine hagere Gestalt in dunkelbrauner Kutte, erwiderte unseren etwas verschreckten Gruss mit ein paar unverständlichen Silben und streckte uns schweigend eine Hand hin, an der eine kleine vereiterte Wunde zu sehen war, liess sich mit Desinfektionsmittel, Salbe und Pflaster verarzten – und schritt unendlich würdevoll von dannen. Als wir zu essen begannen, pflanzte sich ein anderer, diesmal ein braun-beige gestreifter Kapuzenmantelmann in unserer Nähe auf, tat, als müsste er seine friedlich weidenden Ziegen hüten, und genoss die Gratisvorstellung, die zwei exotisch gekleidete Fremde mit lächerlichen Tischmanieren und sündhafter Weinflasche extra für ihn veranstalteten.

Schliesslich erschienen uns die gesichtslosen schwarzen, braunen, grünen (an Feiertagen auch weissen) Kapuzenmänner sogar im Traum. Wir litten am Djellaba-Syndrom.

Später las ich die Kindheitserinnerungen der bekannten Soziologin Fatima Mernissi («Der Harem in uns», Herder Verlag, 1994). Mernissi beherrscht die seltene Kunst, wissenschaftlich genaue Beobachtungen anschaulich, bisweilen recht amüsant zu erzählen. Über die Kleidungsgehnheiten ihres Landes schreibt sie: «Ursprünglich trugen Männer und Frauen gleiche Kleidung,

die aus drei Schichten bestand, ... dem weichen Quamis ... dem Kaftan und ... der Farajija. Ausser Haus kam dann noch eine vierte Schicht hinzu. Das war die Djellaba», ursprünglich ein reines «Männergewand mit einer Kapuze und Schlitz an beiden Seiten, die auch grosse Schritte ermöglichten. Ausserdem hatte ... man seine Hände vollkommen frei.»

Während des marokkanischen Unabhängigkeitskampfes, also in den 50er Jahren, eroberte sich Mernissis Mutter zusammen mit vielen anderen Frauen das Recht, ebenfalls die Djellaba zu tragen, obwohl ihr Gatte meinte: «Wenn Frauen sich kleiden wie Männer, ist das schlimmer als Chaos, es ist das Ende der Welt.»

Heute ist die Frauen-Djellaba aus dem marokkanischen Strassenbild nicht mehr wegzudenken. Allerdings fällt sie dem europäischen Beobachter weniger dramatisch ins Auge, denn sie besteht aus schmiegsamem Stoff, unterscheidet sich im Schnitt nur durch ihre Länge von einem gewöhnlichen Strassenkleid, und die traditionelle Kapuze baumelt meist rein dekorativ auf dem Rücken. Die Djellaba kann ein sehr attraktives Kleidungsstück sein, das Formen und Bewegungen der Trägerin mit dezenter Eleganz betont.

Frauen-Djellabas können alle Farben haben. Nie werde ich jenen Morgen vergessen, an dem wir zu unserer ersten Wüstenreise aufbrachen. Das steppenartige Land lag noch in unbestimmtem Frühdunst. Am Strassenrand aber kamen uns Frauen in Grünen, roten, gelben Gewändern entgegen, die im Glanz der ersten Sonnenstrahlen märchenhaft aufleuchteten.

Vor der Eroberung der Djellaba hatten Marokkos Frauen in der Öffentlichkeit den Haik zu tragen. Fatima Mernissi schreibt darüber: «Der Haik war ein sieben Meter langes Tuch aus schwerem, weissem Baumwollstoff, das man um sich herumwickeln musste. Die Enden des Haiks wurden auf komplizierte Weise unter dem Kinn befestigt, und man musste sie anschliessend noch mit beiden Händen festhalten. «Der Haik», sagte Cousine Chama, «ist zweifellos eigens dafür gemacht worden, um den Frauen den Gang durch die Strassen qualvoll zu machen ...»

Heute noch tragen – vor allem in den Städten des Südens – viele Frauen den Haik, sobald sie sich auf die Strasse wagen. Das komplizierte Kleidungsstück ist übrigens nicht nur unpraktisch: es garan-



Der Haik ist das traditionelle Kleidungsstück der Frauen vor allem im Süden Marokkos. Ziemlich kompliziert, um es zu drapieren, garantiert es seiner Trägerin grösstmögliche Anonymität.

Foto: Valentin Herzog

tiert seiner Trägerin völlige Anonymität – und es verwandelt sie in eine halbstrakte lebende Statue, unter deren faltenreicher Oberfläche man alles vermuten darf. Wir haben einen französischen Maler kennengelernt (Michel Vu), der seit Jahren fast nichts anderes malt als verschleierte Frauen im Haik. Denn, sagt er, «Haiks zu malen ist für mich eine Mög-

lichkeit, meine Freude über die wiedergefundene Zeit auszudrücken».

Und wieder ein Tip zum Schluss: Wenn Sie sich auf einer Marokkoreise unbedingt kostürieren wollen, sollten Sie es zuerst mit einer Gandora versuchen, einem jener nachthemdartig geschnittenen, meist blauen oder weissen Übergewänder, wie sie vor allem im Sü-

den getragen werden. Die Gandora ist ein angenehmes Kleidungsstück – und ein billiges; wer mehr als zehn bis zwölf Franken dafür zahlt, ist selber schuld. Wir haben auch Europäerinnen und Europäer in der Djellaba durch die Strassen wandeln sehen. Es war jedesmal ein grosser Heiterkeitserfolg.

Valentin Herzog

Stare im Kleinbasel

pd. Nach den Sommerferien werden sich voraussichtlich auch in diesem Jahr Tausende von Staren auf den Alleebäumen beim Altrheinweg und bei der Ackerstrasse im Kleinbasel vorübergehend niederlassen. Sie sammeln sich für ihren jährlichen Zug nach Süden. Dieses einmalige Naturschauspiel im städtischen Lebensraum sollten sich nicht nur Ornithologen nicht entgehen lassen. Allerdings wird die Freude insbesondere der Anwohnerinnen und Anwohner durch den Starenkot etwas beeinträchtigt. Um die unangenehmen Auswirkungen des Starenkots in Grenzen zu halten, sehen Erziehungsdepartement und Baudepartement folgende Massnahmen vor:

- Regelmässige Reinigung durch Abspritzen der befallenen Flächen.
- Im Gebiet des Kindergartens wird an einer besonders exponierten Stelle ein Plastikdach angebracht.
- Die Möglichkeiten, die Stare mit Geräuscheinrichtungen zu vertreiben, werden weiterhin geprüft und erprobt. Fachleute der Ornithologie erwarten aber nur eine geringe Wirkung, weil sich die intelligenten Vögel sehr schnell an geänderte Umweltbedingungen anpassen.

Wie jeder Kot eines Lebewesens enthält auch der Starenkot Krankheitskeime. Bei Gesundheitsuntersuchungen an Menschen aus dem betreffenden Gebiet wurden keine Krankheiten festgestellt, die der Starenkot verursachen hätte. Die Situation wird jedoch weiterhin von einer unter der Leitung des Schularztes stehenden Arbeitsgruppe wissenschaftlich beobachtet.

Die Kinderärzte der Gegend werden durch das Schularzamt angewiesen, allfällige Symptome besonders zu beachten.

wü. Liebe Leserinnen, liebe Leser, nach unserem gastronomischen Höhenflug im dritten Teil unseres grossen Sommerwettbewerbes – die Antwort auf unsere Frage in der letzten RZ-Ausgabe wagen wir für einmal als Kinderspiel zu bezeichnen – kehren wir heute auf den Boden oder besser gesagt in die Niederungen unseres irdischen Daseins zurück. Auch heute und noch bis zur RZ-Ausgabe vom 9. August erzählen wir Ihnen an dieser Stelle eine kleine Geschichte rund um eine Riehener oder Bettinger Persönlichkeit (lebend oder historisch), ein Wahrzeichen oder ein verstecktes und leider allzuhäufig kaum beachtetes lauschiges Plätzchen irgendwo in unseren beiden Landgemeinden. Wir suchen jedoch nicht oder nur indirekt nach einem Namen. Vielmehr sollen Sie auch heute wieder eine Zahl ausfindig machen, die mit dieser Person oder dieser Örtlichkeit in einem engen Zusammenhang steht. Am Ende unseres Wettbewerbes werden Sie im Besitz von sieben Zahlen sein, die identisch mit einer Telefonnummer sind. Diejenigen von Ihnen, die uns am Ende unseres Wettbewerbes zu einem bestimmten Zeitpunkt, der von uns in der RZ-Ausgabe vom 9. August bekanntgegeben wird, unter dieser Telefonnummer als erste anrufen, haben beste Chancen, einen unserer folgenden tollen Hauptpreise zu gewinnen:

- 1. Preis:** Eine Fahrt im Heissluftballon von Jost und Ulla Niedermann
- 2. Preis:** Zwei Eintrittskarten zum rauschenden Herbstball des Verkehrsvereines Riehen am 20. September in der Reithalle des Wenkenhofes
- 3.-5. Preis:** Je ein Nachtessen für zwei Personen im Riehener Gourmetlokal «Wiesengarten».

Darüber hinaus halten wir für die weniger Glücklichen «Hamplfe» lusti-

RZ-SOMMERWETTBEWERB (4. TEIL)



Die anmutige Bronzeskulptur «Die Säende» scheint dorthin zu blicken, wo sich die Lösung auf unser fünftes Zahlenrätsel verbirgt.

Foto: Philippe Jaquet

ge Trostpreise bereit. Übrigens, bei der Lösung unseres heutigen Zahlenrätsels werden Ihnen mit Sicherheit Michael Raiths «Gemeindekunde Riehen» (aktualisierte Auflage von 1988) und der Plan von Riehen und Bettingen (vierte Auflage, Massstab 1:10'000) weiterhelfen.

Hier also unsere vierte Geschichte:

Mit Recht sind wir hier in unseren beiden Landgemeinden stolz auf unsere landwirtschaftlichen Traditionen, die von den wenigen, in unserem dichtbesiedelten Stadtkanton noch erhaltenen Bauernbetrieben hochgehalten werden. Aber nicht nur der Spittelmatthof, das Landpfrundhaus, der Maienbühlhof, der Landwirtschaftsbetrieb der Pilgermission St. Chrischona, all die anderen grösseren und kleineren Bauernhöfe in Riehen und Bettingen und – last but not least – das Rebbaumuseum im Wett-

steinhaus legen von diesen Traditionen beredtes Zeugnis ab. Auch Künstlerinnen und Künstler haben der hiesigen Landwirtschaft immer wieder einmal ein Denkmal gesetzt, denken wir nur an den «Schäfer mit Hund» in der Wettsteinanlage, die lustige, von Giuliano Pedretti geschaffene Kuh mit dem bezeichnenden Werktitel «Nostalgie» am Eisenbahnweg, oder – nur einen Steinwurf davon entfernt – die auf unserem Foto abgebildete Bronzeskulptur «Die Säende» von Jakob Probst (1880–1966).

Eben diese Skulptur findet man in einer kleinen lauschigen Parkanlage, an der wir trotz ihren prächtigen Blumenbeete und altherwürdigen Bäume leider allzuhäufig achtlos vorbeigehen. Dabei könnte man dort auf dem gepflegten Rasen gerade jetzt im Sommer dem «Dolce far niente» – zum Beispiel mit

einem guten Buch – frönen. Aber vielleicht hängt unsere Scheu, diesen Park vermehrt als Naherholungsgebiet zu nutzen, mit dessen früherer Funktion zusammen. Von 1828 bis 1898 diente die Anlage nämlich als letzte Ruhestätte für die verstorbenen Einwohnerinnen und Einwohner unserer beiden Landgemeinden. Vor genau 70 Jahren wurde der Friedhof geräumt und 1930 in eine Parkanlage umgewandelt. In früheren Jahrhunderten diente das Land – zumindest deutet der Name der Strasse, die an dieser Anlage vorbei zum Wenkenhof führt, darauf hin – allerdings weit profanerem Zwecken: als Weide für die Schweine. Womit wir auch den landwirtschaftlichen Bezug zur oben abgebildeten Bronzeskulptur wieder hergestellt hätten.

Heute deutet nur noch wenig auf die Funktion der Parkanlage als Friedhof hin. Gleichsam als dezente Anspielung darauf, dass unser irdisches Dasein zeitlich begrenzt ist, könnte man zum Beispiel die Sonnenuhr interpretieren, die die vielleicht schönste öffentliche Toilettenanlage auf dem Gebiet der Gemeinde Riehen ziert. Und dieses «stille Örtchen» für ein nur allzumenschliches Bedürfnis steht am Eingang zu dieser Parkanlage. Und dort befindet sich auch die Lösung unserer heutigen Wettbewerbsfrage. Diese lautet nämlich: Welche Uhrzeit zeigt die Sonnenuhr an, wenn ihr eherner Zeiger seinen Schatten auf die erste Zahl ganz rechts aussen auf dem «Zifferblatt» wirft. Diese Zahl ist zugleich die fünfte Ziffer der von uns gesuchten, siebenstelligen Telefonnummer. Diese Ziffer lautet also:

--	--	--	--	--	--	--

GRATULATIONEN

Martha Ettlin zum 80. Geburtstag

ke. Morgen Samstag, 27. Juli, darf Martha Ettlin-Döbelin am Lachenweg bei geistiger und körperlicher Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. In Basel geboren, zog die alleinerziehende und berufstätige Mutter mit Tochter und Sohn 1950 von Allschwil nach Riehen. In den früheren Jahren bedeuteten ihr besonders Überseereisen viel, heute freut sie sich an kleineren Reisen, auf denen sie gerne von ihrer behinderten Tochter begleitet wird.

Während vieler Jahre war Martha Ettlin Präsidentin des Frauenarbeitskränzchens des CVJM Riehen. In dieser Eigenschaft organisierte sie den alljährlich stattfindenden Bazar zu Gunsten des CVJM-Hauses zum Kornfeld.

Langeweile kennt Martha Ettlin nicht. So hat sie noch regen Kontakt zu früheren Arbeitskolleginnen und genießt den von ihrer Tochter geliebten täglichen Stadtbummel. Gerne beschäftigt sie sich auch mit verschiedenen Handarbeiten und freut sich an jedem Besuch ihrer Grosskinder.

Die Riehener-Zeitung schliesst sich den herzlichen Gratulationen der Angehörigen an und wünscht der Jubilarin sonnige Tage, gute Gesundheit und ein schönes Fest im Kreise ihrer Familie.

Hans Döbelin zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, 31. Juli, feiert Hans Döbelin-Bühler an der Fürfelderstrasse seinen 80. Geburtstag. 1948 zog er mit seiner Familie nach Riehen, seit 1953 wohnt er mit seiner Frau im eigenen Haus an der Fürfelderstrasse. Die RZ gratuliert Hans Döbelin herzlich zum Geburtstag und wünscht ihm alles Gute.

Dokortitel an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

rz. Die Universität Basel hat die Doktorpromotionen der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (Phil II) im ersten Halbjahr 1996 bekanntgegeben. Unter den erfolgreichen Doktorandinnen und Doktoranden befinden sich die Riehenerin Michaela Slanicka Krieger (Medizinisch-Biologische Forschung) sowie die beiden Riehener Rainer Bachmann (Chemie) und Philipp Steiner (Biochemie). Die RZ gratuliert und wünscht auf dem weiteren Berufsweg alles Gute.

Kaufmännische Lehrabschlussprüfungen

rz. Bei den Kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen haben folgende Kandidatinnen und Kandidaten aus Riehen im Rang abgeschlossen: Annika Nars mit 5,4 (Dreyfuss Söhne & Cie.), Pascal Rusch mit 5,4 (Christoph Burckhardt AG), Melanie Schwizer mit 5,4 (Basler Kantonalbank), Christoph Stucki mit 5,3 (Ciba-Geigy AG). Die RZ gratuliert den erfolgreichen Berufsleuten ganz herzlich zu ihrem guten Resultat und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Glück und Zufriedenheit.

KALENDARIUM
RIEHEN/BETTINGEN

Samstag, 27.7.

MUSEUM

Ferien-Workshop für Kinder

Zweiter Teil des Workshops für Kinder ab 7 Jahren im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung «Die goldenen Jahre der Mickey Mouse: 1928-1938». Thema: Wo versteckt sich Mickey Mouse? Puzzles, Zauberei und Spielerei auf Papier. Leitung: Claudia Beer-Candrea und Ildikó Csapó. Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenlos.

Donnerstag, 1.8.

BUNDESFEIER

1. August-Feiern in Riehen und Bettingen

Traditionsgemäss finden auch in Riehen und Bettingen in diesem Jahr wieder zahlreiche Festlichkeiten zum 1. August statt. Die offizielle Bundesfeier beginnt in Riehen um 18 Uhr bei der Matte zwischen Bettingerstrasse und Höhenstrasse, in Bettingen um 20.30 Uhr auf Zwischenbergen (hinter dem Schulhaus). Weitere Details siehe Artikel weiter unten auf dieser Seite.

Feuerwerk soll Freude bereiten

pd. Jedes Jahr werden am 1. August für viele Millionen Franken Feuerwerkskörper gezündet. Aus Unvorsichtigkeit, Sorglosigkeit und mangelhaftem Wissen über den Umgang mit Feuerwerk entstehen jedes Jahr Brände und Unfälle. Unfallopfer sind oft Kinder und Jugendliche. Sie wissen meist nicht, welch gefährliches Spiel sie betreiben. Durch mehr Vorsicht im Umgang mit Feuerwerkskörpern und der strikten Einhaltung der Gebrauchshinweise kann das Risiko bedeutend verkleinert werden.

- Das Rauchverbot in Verkaufslokalen und bei Verkaufständen mit Feuerwerk ist unbedingt zu beachten.
- Die Gebrauchsanweisung für das Feuerwerk ist vor dem Abbrennen zu lesen und strikte zu befolgen.
- Zündhölzer und Feuerwerk gehören nicht in die Hände unbeaufsichtigter Kinder.
- Feuerwerk soll in angemessenem Abstand zu Gebäuden, Wäldern und Menschenansammlungen abgebrannt werden. Es ist für einen angemessenen Abstand zu sorgen.
- 1. August-Feuer sind bis zum vollständigen Erlöschen unter Kontrolle zu halten.
- Raketen sind aus gut verankerten Flaschen oder Rohren abzufeuern. Der Raketentab soll nicht in die Erde eingesteckt werden.
- Entzündet sich ein Feuerwerkskörper nicht, soll man sich ihm frühestens nach fünf Minuten nähern.
- Beim Verlassen der Wohnung sind die Fenster zu schliessen, weil sich Raketen «verirren» können.
- Lärm kann bei Mensch und Tier Angstreaktionen auslösen. Vorsicht und Rücksicht ist auch hier angezeigt.

ZOLLFREISTRASSE Bundesgerichtsurteile zu zwei Einsprachen gegen Rodungsbewilligungen

Warten auf die Urteilsbegründung

Das Bundesgericht hat eine Beschwerde gegen die Waldrodung zum Bau des Schweizer Abschnitts der Zollfreistrasse zwar abgewiesen, eine zweite Beschwerde gegen Rodungen für den Wieseverbandsammler aber gutgeheissen. Da das Zollfreistrassenprojekt an die Verlegung des bisherigen Abwasserkanals gebunden ist, wird sich der Strassenbau weiter verzögern. Die Urteilsbegründung steht noch aus.

ROLF SPIRIESSLER

Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann ist erleichtert: Das Bundesgericht hat die Beschwerde gegen eine Waldrodung am Wieseufer für den Wieseverbandsammler (ein Abwasserkanal) gutgeheissen, die auch von der Gemeinde Riehen mitgetragen worden war. Nicht beteiligt war Riehen an der Beschwerde gegen die Waldrodung für die Zollfreistrasse selber, die vom Bundesgericht abgewiesen worden ist. «Bei jener Beschwerde ist das höhere Recht durch den Staatsvertrag klar gegeben», sagte Kaufmann gegenüber der Riehener-Zeitung. Dem Gemeinderat sei es in seiner Beschwerde darum gegangen, dass wenigstens nicht die ganze Uferpartie gerodet werden müsse.

«Retten was zu retten ist»

Dass der heutige Wieseverbandsammler sanierungsbedürftig sei und wegen des Zollfreistrassenprojektes ohnehin anders gelegt werden müsse, sei unbestritten, so Kaufmann. Aber der Eingriff für die Zollfreistrasse sei schon erheblich genug und der Gemeinderat hätte sich berechnete Vorwürfe gefallen lassen müssen, wenn er nicht alles versucht hätte, wenigstens einen Teil zu retten. Was der Bundesgerichtsentscheid nun für Auswirkungen auf das Strassenprojekt habe, sei noch nicht klar. Um dies beurteilen zu können, müsse zuerst die Urteilsbegründung vorliegen, und das könne noch Monate dauern.

Kanal in Strasse integrieren?

Auf die Urteilsbegründung wartet auch das Baudepartement mit Spannung, sagte Departementssekretär Thomas Frauchiger. «Die Zollfreistrasse kann ja nun grundsätzlich gebaut werden», führte er aus. Von Bedeutung sei nun, ob die Beschwerde gegen das zweite Rodungsgesuch aus formellen oder materiellen Gründen gutgeheissen worden sei. Das Baudepartement werde sich nach Veröffentlichung der Urteilsbegründung mit dem Regierungspräsidium Freiburg und den beteiligten Ingenieur-Unternehmen zusammensetzen und das weitere Vorgehen beraten. Eine Idee für den Neubau des Wieseverbandsammlers bestehe darin, diesen in das Strassenbauprojekt selber zu integrieren. Es sei aber noch nicht klar, ob



Der Gemeinderat hofft, dass durch das Bundesgerichtsurteil wenigstens ein Teil des Wieseufers oberhalb der Weilstrasse gerettet werden kann. Foto: RZ-Archiv

das überhaupt möglich sei und wer allenfalls die Mehrkosten tragen würde, denn der Wieseverband, der für die gesamten Kosten des Abwasserkanalprojektes aufkäme, würde sich vermutlich dagegen wehren, bei einer Integration in das Strassenprojekt höhere Kosten in Kauf zu nehmen, so Frauchiger. Er sei aber der Ansicht, dass die Kosten in jedem Fall von der deutschen Seite zu tragen seien.

«Projekt längere Zeit gestoppt»

Thomas Schwarb von der Vereinigung «Regio ohne Zollfreistrasse» (RoZ), der in dieser Rechtssache auch die Interessen des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN), des Schweizer Heimatschutzes (SHS) und des World Wildlife Fund Schweiz (WWF) vertritt, schreibt in einer Stellungnahme: «Das Projekt Zollfreie Strasse ist für längere Zeit gestoppt!» Er schätze die Situation dahingehend ein, dass das Projekt für die Verlegung des Wieseverbandsammlers neu überarbeitet und das Bewilligungsverfahren vollständig neu durchgeführt werden müsse. Dies bedeute, dass die Zollfreie Strasse über Schweizer Gebiet für mindestens zwei, wenn nicht mehr Jahre nicht gebaut werden könne.

Für den letzten Auenwald des Kantons Basel-Stadt und die dort vorkommenden Rote-Liste-Arten bedeute dies mindestens eine Schonfrist und neue Hoffnung, führt Schwarb weiter aus. Und: Seitens der Umweltverbände seien wiederholt Signale – das letzte Mal bei der Einreichung der Beschwerde – ausgesandt worden, dass dieses selbst in der Auffassung der Mehrheit der Politiker veraltet und umweltschädliche Projekt revidiert werden müsse und dazu endlich das Gespräch aufgenommen werden müsse. Die entsprechenden

Vertreter hätten sich aber leider nur lustig gemacht oder hätten sich auf die alten Positionen zurückgezogen, sagt Schwarb. Mit der entsprechenden Gesprächsbereitschaft wäre das Problem längst gelöst.

Schwarb gab der Hoffnung Ausdruck, dass sich die Politiker endlich für eine Überarbeitung des Projektes und eine umweltfreundlichere Variante einsetzen würden.

Wirklich so sanierungsbedürftig?

Bezüglich der Sanierungsbedürftigkeit des Wieseverbandsammlers teilt Schwarb die Meinung des Baudepartementes und der Gemeinde Riehen nicht. «Der Abwasserkanal steht erst in der Mitte seiner Lebensdauer und es wurde noch nie ein Leck festgestellt», hält er in einer zweiten Stellungnahme fest. «Neu ist ein doppelwandiges Rohr notwendig, da das Gebiet in eine höhere Grundwasserschutzzone eingewiesen wurde (dafür ist keine Begründung bekannt) und ein neues Gewässerschutzgesetz in Kraft getreten ist. Der Bau der Zollfreistrasse führt dagegen mit Sicherheit zu Grundwasserverschmutzungen (Öltropfen der Baumaschinen, Abbau von Tunnelabdichtungen, Teer usw.) und die zukünftigen Last- und Tankwagen auf der projektierten Strasse stellen wohl ein grösseres Wasserverschmutzungsrisiko dar», schreibt Schwarb und ist der Meinung, dass der Kanal durch den Einzug eines zusätzlichen Innenrohres ohne grösseren Aufwand zonenkonform saniert werden könnte.

Von einer Situation, die «langsam gefährlich» werde, spricht hingegen Thomas Frauchiger vom Baudepartement. Der Kanal müsse dringend saniert werden und eine andere Linienführung als die heutige sei durch das Zollfreistrassenprojekt gegeben.

FEIERTAG 1. August-Feiern in Riehen, Bettingen und Basel

Michael Raith und Urs A. Lincke als Hauptredner

Grossratspräsident Michael Raith (an der Riehener Feier zwischen Bettingerstrasse und Höhenstrasse) und Urs A. Lincke (an der Bettinger Feier auf Zwischenbergen) heissen die 1. August-Redner in den Landgemeinden. Auf St. Chrischona findet in diesem Jahr keine offizielle Feier statt.

ROLF SPIRIESSLER

Ab 18 Uhr nimmt die Schachgesellschaft Riehen den Restaurationsbetrieb auf, um 19.30 Uhr folgt der musikalische Auftakt durch den Musikverein Riehen und um 19.45 Uhr die Ansprache von Michael Raith, Basel-Städter Grossratspräsident und Riehener Gemeinderat. Um 20 Uhr wird der Schweizerpsalm intoniert, um 20.15 Uhr tritt der Jodler-Club Riehen auf, um 20.30 Uhr eine Gruppe des Handharmonika-Clubs Riehen und ab 21 Uhr das Fäslers-Quartett mit Innerschweizer Ländlermusik. Um 21.45 Uhr schliesslich wird, begleitet von den Klängen des Alphornduos Hitz, das Höhenfeuer entfacht. Soweit das Programm der 1. August-Feier in Riehen, die wiederum vom Verkehrsverein auf der Matte Bettingerstrasse/Höhenweg organisiert wird. Bei schlechtem Wetter findet die



Kinder mit Lampions bekommen in Riehen den 1. August-Weggen. Foto: RZ-Archiv

Feier in der Reithalle Wenkenhof statt.

Das 1. August-Programm in Bettingen auf Zwischenbergen (Höhe oberhalb des Schulhauses) beginnt um 20.30 Uhr mit einer kurzen Begrüssung. Die Ansprache hält Urs A. Lincke, das Höhenfeuer wird um 21 Uhr entfacht und anschliessend findet ein Kinderlampionumzug auf den Gemeindeplatz statt. Um 22.15 Uhr starten die Feldschützen mit ihrem Feuerwerk, die Feier dauert bis um 24 Uhr. Bei unsicherer

Witterung gibt Telefon 180 zwischen 10 und 13 Uhr Auskunft über die Durchführung des Anlasses.

In der Stadt finden in diesem Jahr wiederum zwei Bundesfeiern statt, am 31. Juli auf dem Rhein (Beginn des Rahmenprogrammes um 17 Uhr, Feuerwerk etwa um 22.45 Uhr) und am 1. August ab 20.45 Uhr auf dem Bruderholz. Die Festansprache hält dort Regierungspräsident Jörg Schild, um 22.20 Uhr ist ein Feuerwerk vorgesehen.

SOZIALES «Haus zum Wendelin» ist neu ein Tagespflegeheim

Trotz höheren Ansätzen günstiger für Benutzerinnen und Benutzer

rs. Der Gemeinderat hat vor wenigen Tagen einem Antrag des Stiftungsrates der Ökumenischen Stiftung Alters- und Pflegeheim Riehen zugestimmt und damit ja gesagt zur Umwandlung des Tagesheims im Wendelin in ein Tagespflegeheim. Diese Umwandlung hat allerdings keinen direkten Einfluss auf den Heimbetrieb an sich.

Obwohl die Tagessätze für einen Betreuungstag im Tagesheim per 1. Mai 1996 von 32 Franken auf 41 Franken angehoben worden sind, wird der Aufenthalt für die Benutzerinnen und Benutzer sogar günstiger, da neu die Krankenkassen 16 Franken pro Tag vergüten. Die Benutzerinnen und Benutzer bezahlen also neu statt 32 Franken nur noch 25 Franken pro Tag selber, das Heim erhält aber insgesamt eine höhere Vergütung.

30 Stellenprozente mehr für das Tagespflegeheim

Der Riehener Gemeinderat hat auch einer Stellenerhöhung um 30 Stellenprozente für das Tagespflegeheim zugestimmt. Diese Erhöhung habe sich aus zwei Gründen aufgedrängt, erläuterte Heimleiter Manfred Baumgartner gegenüber der Riehener-Zeitung auf An-

frage. Einerseits sei der Pflegeaufwand für die Tagesheimgäste höher als ursprünglich angenommen, andererseits sei die Zahl der Pflegekräfte in den vergangenen Jahren stetig gestiegen.

Das Team im Tagespflegeheim erhält durch diese Aufstockung keine neue Zusammensetzung. Eine bisherige Mitarbeiterin baut ihr Pensum um 20 Prozent aus und eine bisherige freie Mitarbeiterin wird für einen halben Tag pro Woche fest angestellt.

Pflegeheim seit 1. Januar auf neuer Berechnungs-Basis

Der Betrieb des Pflegeheims ist bereits per 1. Januar 1996 im Rahmen einer kantonalen Reform neu geregelt worden. Der Verband der gemeinnützigen Basler Alters- und Pflegeheime (VAP) hat für die Jahre 1996 bis 2001 mit dem Kanton einen neuen Vertrag abgeschlossen, der die Finanzierung der Heime auf eine neue Basis stellt. Der Pflegeaufwand und damit der verrechnete Tarif der Pensionärinnen und Pensionäre wird demnach neu nach dem BAK-System («Bewohner, Aufwand, Kosten») berechnet und richtet sich nach dem Grad der Pflegebedürftigkeit eines Menschen.

GESELLSCHAFT Besuch im Durchgangszentrum für Asylbewerber «Moosrain»

Mit Hoffnung im Gepäck aufgebrochen



Wie heisst die Pluralform von «das Hemd»? – Neankömmlinge müssen im «Moosrain» einen sechswöchigen Deutschkurs besuchen, eine Pflicht, der die meisten eifrig nachkommen.

Fotos: Judith Fischer

«Ohne Putzen keine Ordnung und ohne Deutsch keine Chance» heisst das Motto im Durchgangszentrum für Asylbewerber «Moosrain» und in den beiden Pavillons im Sarasinpark. Trotzdem bleibt viel Zeit zum Nachdenken und zum Erzählen individueller Geschichten.

JUDITH FISCHER

Glas, Dosen, Gemüseabfälle und Papier sollen getrennt in Abfallsäcke gefüllt werden? Wer bereits etwas deutsch versteht, übersetzt die Neugier für die Nachbarin zur linken und den Nachbarn zur rechten Seite. Ungläubiges Staunen in der Deutschstunde an diesem Montagmorgen. Vieles ist neu. Und es geht gleich weiter. Dialoge werden eingeübt: «Guten Tag, Heinz, ich brauche eine Flasche Putzmittel» – «Hier ist eine Flasche Putzmittel». «Brauchst du einen Schwamm?»

Der Deutschkurs ist eine der Verpflichtungen, der die neuangekommenen Asylbewerberinnen und -bewerber nachkommen müssen. Er soll ihnen die nötigsten Grundkenntnisse vermitteln, damit sie sich im Alltag zurechtfinden können. Der sechswöchige Kurs scheint beliebt zu sein. Dalip Singh aus Indien, Indira aus Ex-Jugoslavien und Gowree aus Sri Lanka beugen sich über ihre Hefte und schreiben die Pluralformen von «das Hemd» nieder. Trotzdem mahnt der Lehrer, ein Betreuer des «Moosrains»: «Ihr müsst die Hausaufgaben gründlicher machen.»

Wer nicht putzt...

Praktisch umsetzen können sie das Gelernte gleich anschliessend an die Deutschstunde. Putzzeit. Wer auf der Liste steht, muss zu Eimer und Lappen greifen, muss Staubsauger hervorholen und Gänge und Zimmer reinigen. «In einem Haus, wo so viele Leute miteinander wohnen, ist Ordnung hal-

ten ganz wichtig», erklärt Jürgen Wehmann, Leiter des «Moosrains». Die Bewohnerinnen und Bewohner gehen damit mehr oder weniger einig. Leichter fällt es meist den Familien, mehr Mühe bekunden in der Regel die alleinstehenden Männer, die seit kurzem ebenfalls im «Moosrain» untergebracht sind. Doch auch sie werden das Putzen noch lernen, ebenso wie es die Männer gelernt haben, die in einem der beiden Pavillons im Sarasinpark untergebracht sind.

...muss zahlen

Garantie dafür ist die tägliche Putzkontrolle durch das Betreuungsteam. Wer nicht geputzt hat, wird verwirrt und muss zehn Franken für das Versäumnis zahlen. Dieser Betrag schmerzt, macht er doch über die Hälfte des Unterstützungsbeitrags eines Tages aus.

Pro Tag erhalten alleinstehende Asylbewerberinnen und -bewerber folgende Beiträge: 11.70 für Verpflegung und allgemeinen Unterhalt, Fr. 2.– Kleiderbeitrag und Fr. 3.– Sackgeld. Im «Moosrain» und in den Pavillons im Sarasinpark werden sie vierzehntägig ausbezahlt, Abzüge wegen Putzversäumnissen oder andere Geldbussen werden direkt bei der Auszahlung abgezogen. Das System funktioniert offensichtlich. Kurz vor halb elf Uhr ist die Treppe zum Hauseingang gefegt, Bad und Toilette sind sauber. Auch die beiden Männer aus dem Kosovo haben es gelernt. Woher sie kämen? «Ich bin katholischer Albaner» – «Und ich bin Muslime.» Ob sie Freunde seien? «Kollegen», mehr ist nicht zu erfahren. Leider könnten sie kein Deutsch.

Erstmals alleinstehende Männer im «Moosrain»

Im Frühling seien viele asylsuchende junge Männer aus dem Kosovo dem Kanton Basel-Stadt zugewiesen wor-

den, berichtet Jürgen Wehmann. Sie kämen meist aus einer ländlichen Umgebung, seien jung und hätten grosse Erwartungen ans Leben. Mit diesen Erwartungen kämen sie in die Schweiz, wo es ganz anders ist, als sie es sich gewohnt seien. Konflikte seien vorprogrammiert. Das Betreuungsteam lege Wert darauf, den jungen Leuten klarzumachen, dass sie die geltenden Regeln beachten müssten, andernfalls sie auf die Strasse gestellt würden. Jürgen Wehmann verhehlt nicht, dass man im Heim selbst noch etwas unsicher ist, wie man mit diesen jungen Leuten umgehen soll. Im Vergleich zu den Familien, die während der letzten Zeit das Leben im «Moosrain» wesentlich mitgeprägt hätten, habe sich mit dem Einzug dieser jungen Leute einiges geändert. Familien, die in sich schon eine Struktur hätten, seien einfacher zu führen als Alleinstehende. Der Abschied von den bosnischen Familien, die anfangs des Jahres in eine Wohnung nach Basel umgezogen sind, scheint ihm nicht leicht gefallen zu sein.

Aufenthalt auf Zeit

Das Durchgangszentrum «Moosrain» und die Pavillons im Sarasinpark dienen als Aufenthaltsort für eine begrenzte Zeit, in der Regel für wenige Monate. Hierhin gelangen Asylsuchende nach ihrem Aufenthalt in der Empfangsstelle des Bundes. Die nächsten Stationen nach dem Durchgangszentrum sind je nach Fall verschieden: für Familien gibt es nach ein paar Monaten Platz in einer Wohnung des Aufnahmезentrums in Basel, bei Ablehnung des Asylgesuchs erfolgt Ausschaffung, bei Anerkennung des Asylgesuchs erhalten die Asylsuchenden den Flüchtlingsstatus und werden von den Hilfswerken weiterbegleitet. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten können Asylbewerberinnen und -bewerber im Gast- und Baugewerbe sowie bei Reinigungsfirmen Arbeit suchen. Die Chancen, eine Arbeit zu finden, seien allerdings beschränkt, erläutert René Seidel, Betreuer im «Moosrain» und in den Pavillons im Sarasinpark. Sprachprobleme kämen oft erschwerend dazu.

Der Tag nimmt seinen Lauf

Kurz vor Mittag. Kochzeit für die einen. Man trifft sich in der Küche und hat etwas zu tun. Gekocht wird nach Rezepten aus der Heimat. Die Zutaten dazu holt man sich im Dorf.

Bei anderen hat sich mit dem Verstummen des Staubsaugers und dem Verschwinden der Putzmaterialien in den Putzkästen die erste Ratlosigkeit des Tages breitgemacht. Wie soll man den Tag verbringen? Viele ziehen sich in ihre Zimmer zurück. So auch Enver und Indira aus Ex-Jugoslavien. Sie hätten in Serbien gewohnt, wo sie als Zigeuner diskriminiert worden seien. Zusammen hätten sie eine gutgehende Bar geführt, doch diese sei ihnen missgönnt worden. Man habe Geld von ihnen verlangt, viel Geld. Das erste und das zweite Mal hätten sie der Forderung Folge geleistet. Doch ihre Neider hätten keine Ruhe gegeben. Die Diskriminierungen gingen weiter, schliesslich hätten sie keinen Ausweg mehr gewusst und seien geflo-

hen. Enver erklärt, dass er hier arbeiten wolle, egal was, er sei jung, und könne nicht den ganzen Tag auf dem Bett sitzen und nichts tun. Indira schaut täglich die Fotos aus der Heimat an: Indira und Enver, beide lachend, mit der Bar im Hintergrund, ihre beide Kinder Danijela und Enco auf dem Weg zur Schule. Danijela und Enco bei einem Fest. Zurückkehren will die Familie nicht. Jetzt warten sie auf den Entscheid des Bundesamtes für Flüchtlinge.

Asylgesuch abgelehnt

Bereits einen Entscheid erhalten hat die Familie mit drei Kindern aus dem Sudan, die seit dem September 1995 im «Moosrain» wohnt. Am 16. Februar 1996 erhielten sie den Brief: «1. Die Gesuchsteller erfüllen die Flüchtlingseigenschaft nicht. 2. Das Asylgesuch wird abgelehnt. 3. Die Gesuchsteller werden aus der Schweiz weggewiesen.»

Trotz dieses Entscheides sind sie noch hier, zur Zeit läuft ihre Beschwerde. Sie sind zuversichtlich, hoffen auf eine zweite Antwort, die zu ihren Gunsten ausfallen wird. Sie schildern ihre Situation: Begonnen hätte ihre Leidensgeschichte im Jahr 1989 nach dem Entstehen des islamischen Regimes im Sudan. Weil sie sich geweigert hätten, für das Regime Spionage zu betreiben, hätte der Sicherheitsdienst begonnen sie zu überwachen. Es sei zu wiederholten Festnahmen und zu Verhören gekommen. Als Angehörige des koptisch-orthodoxen Glaubens würden sie jedoch, wie allgemein bekannt, vor dem Gesetz nicht geschützt und diskriminiert. Deshalb hätten sie sich zur Flucht entschliessen müssen. Durch das Spielen lassen von Beziehungen zu ihren Freunden und Verwandten sei es ihnen schliesslich gelungen, Ausreisevisa zu erhalten. Dieses sei ihnen nun zum Verhängnis geworden. Gemäss Entscheid des Bundesamtes seien diese Ausreisevisa einer der Hauptgründe, weshalb ihr Asylgesuch abgelehnt werde. Denn, so argumentiere das Bundesamt, hätte ihnen die Ausreise aufgrund der strengen Sicherheitsvorschriften auf den sudanesischen Flughäfen gar nicht gelingen können, wären sie wirklich vom Sicherheitsdienst verfolgt. Die Familie aus dem Sudan ist überzeugt, dass das Bundesamt für Flüchtlingswesen diese Folgerung nur habe ziehen können, weil es die Verhältnisse im Sudan nicht kenne. Tatsache sei aber, dass im Sudan die ganze Gesellschaft darauf ausgerichtet ist, dass man mit dem Zauber-

Durchgangszentren in Riehen

Das Durchgangszentrum für Asylbewerberinnen und -bewerber «Moosrain» und die beiden Pavillons im Sarasinpark sind Teil des Fürsorgekonzeptes des Kantons Basel-Stadt. Sie bieten Asylbewerberinnen und Asylbewerbern, die dem Kanton Basel-Stadt zugewiesen wurden, Aufenthalt für eine bestimmte Zeit. Ideell getragen werden die beiden Heime vom Diakonissenhaus Riehen. Unterhaltskosten inklusive Löhne der Betreuerinnen und Betreuer, die vom Diakonissenhaus angestellt sind (insgesamt 4,7 Stellen), werden mit Bundesgeldern bezahlt. Für die Miete des «Moosrains», der dem Diakonissenhaus gehört, kommt die Gemeinde Riehen auf. Bei den Pavillons im Sarasinpark handelt es sich um gemeindeeigene Objekte.

Bis vor kurzem fanden im «Moosrain» ausschliesslich alleinstehende Frauen mit oder ohne Kinder sowie Familien Unterkunft. Die alleinstehenden Männer waren in einem der beiden Pavillons im Sarasinpark untergebracht. Von diesem Konzept ist man im vergangenen Frühling abgekommen, weil zu diesem Zeitpunkt kaum mehr ganze Familien in der Schweiz ein Asylgesuch gestellt haben, dafür aber viele alleinstehende Männer, vorwiegend aus dem Kosovo. Diese wurden nun als erste alleinstehende Männer in den «Moosrain» aufgenommen. Insgesamt wohnen zur Zeit 36 Erwachsene und 9 Kinder im «Moosrain», und 20 Männer in den beiden Pavillons im Sarasinpark. Diese Zahlen können sich aber sehr schnell ändern.

«Du hast eine schöne Tischdecke, hast du sie selbst gemacht?» – «Ja, abends, wenn die Kinder schlafen, habe ich die Blumen gestickt und nachgedacht, nachgedacht, nachgedacht» – «Worüber?» Die Frau möchte antworten, beginnt von ihrem Mann zu sprechen, doch ihre Stimme, die erst noch fröhlich «Bitte, trink Kaffee» sagte, wird tonlos, bricht ab. Später ist zu erfahren, dass sie nichts von ihrem Mann wisse, dass sie vermutet, dass er, wie auch der Bruder ihrer Schwester, in einem Serbenlager gefangen gehalten worden sei. Sie wisse nicht, ob die beiden noch leben. Esmina lebt seit bald einem Jahr zusammen mit ihren Kindern im Durchgangszentrum für Asylbewerberinnen



Kochen nach Rezepten aus der Heimat gibt dem Tag eine Struktur.

schlüssel in der Hand, das heisst mit den Beziehungen zu den richtigen Leuten, das Unmögliche möglich machen könnte. So hätten sie auch ihre Ausreise gemacht.

Das Warten

Wie sie die Zeit nun verbringen würden, bis die zweite Antwort eintreffe? Warten und versuchen, nicht nachzudenken. Die Kinder würden Deutsch lernen und in Riehen die Schule besuchen, und sie, die Eltern, hätten glücklicherweise im Rahmen eines sogenannten Beschäftigungsprogrammes Arbeit gefunden. Dieses erlaube ihnen, während zehn Tagen im Monat zu arbeiten. Damit hätte sie erstens eine Beschäftigung, und zweitens würden sie zusätzlich zu den Unterstützungsbeiträgen pro Tag je 30 Franken Lohn erhalten.

Der Nachmittag ist lang und heiss. Selbst Esmina aus Bosnien, die den ganzen Tag geschäftig ist, putzt, wäscht und für sich und ihre beiden Kinder kocht, setzt sich für eine Weile hin.

und Asylbewerber im «Moosrain». Sie warten auf den Entscheid des Bundesamtes für Flüchtlinge.

Esmina fängt sich schnell wieder, bietet Pfirsiche und Bananen an, setzt neuen Kaffee auf, lässt ihre Blumenstöcke im Zimmer bewundern, und lacht ihrer Freundin zu, die aus einer ganz anderen Kultur kommt. Wenn sie sich etwas zu erzählen hätten, sich aber nicht verstehen würden, würden sie beide in ihrer Sprache sprechen, und plötzlich würden sie sich verstehen.

Der heisse Nachmittag macht einem hellen Abend Platz. Esmina muss ihren Garten besorgen, wo sie Zwiebeln und Kartoffeln zieht. Auch Rafat macht sich auf den Weg, sein Gemüsebeet zu begiessen. Sie beide haben das Angebot des «Moosrains» angenommen, ein Stück Erde im Garten des «Moosrains» zu bepflanzen. Aziz und Habib ziehen es vor, Volleyball zu spielen. Doch der Ruf «Afrika» lässt sie ins Haus rennen. Ein Telefonanruf aus Afrika? Vielleicht gilt er ihnen.



Wer auf der «Ämtlliste» zum Putzen eingetragen ist, muss zu Schrubber, Lappen und Wasser greifen und Sauberkeit herstellen.

NATUR Weniger perfekte Gartenpflege begünstigt Artenvielfalt

Jetzt in naturnahen Gärten: der Distelfink

Im Siedlungsraum lebt eine Vielzahl von Vogelarten. Dieser stark vom Menschen geprägte Lebensraum ist heute oftmals artenreicher als das umliegende Kulturland. Vielen Vögeln wäre es in unseren Gärten allerdings noch wohler, wenn mehr naturnahe Ecken vorhanden wären.



Der Distelfink wäre bei uns häufiger anzutreffen, wenn man in den Gärten mehr Hochstauden und Unkräuter aufkommen liesse. Foto: Ch. Schmid

pd. Jetzt kommen wieder kleine Trüppchen von Distelfinken in unsere Gärten. Wer Sonnenblumen, Disteln, Karden, Löwenzahn oder andere samenreiche Pflanzen aufkommen lässt, hat gute Chancen, diese schmutzige Vogelart anzulocken. Am rot-weiss-schwarzen Kopf, den gelben Flügeln und den auffälligen «stigelitt»-Rufen lässt sie sich leicht erkennen. Der Distelfink ist in den tieferen Lagen der Schweiz recht verbreitet und nicht so selten wie viele Leute glauben. Nach neuesten Erhebungen der Schweizerischen Vogelwarte dürften 50'000 bis 60'000 Paare in unserem Land brüten. Doch die Art könnte bei uns deutlich häufiger sein – wenn die Lebensräume naturnaher und reichhaltiger wären.

Reinlichkeitsdenken macht Vögeln das Leben schwer

Vergleichen wir die Bestandsdichte in der Schweiz mit derjenigen in den Nachbarländern, so sind wir keine Mu-

sterknaben. In benachbarten Ländern lässt man dem Unkraut mehr Platz und macht sich nicht die Mühe, die hinterste Ecke «sauber» zu halten. In schweizerischen Gärten darf hingegen kein Unkraut wuchern, sämtliche Böschungen werden regelmässig geschnitten und Wegränder «gesäubert». Damit wird leider dem Distelfink und vielen anderen Tierarten die Nahrungsgrundlage entzogen.

Kleine Massnahmen, grosse Wirkung

Vielen Vogelarten würde es bei uns besser gehen, wenn wir etwas weniger perfektionistisch wären. Sterile Gärten mit englischen Rasen, Blautannen und Forsythien bringen kaum einer Vogelart etwas, denn sie bieten weder Nahrung noch geeignete Brutplätze noch günstige Verstecke. Mit einfachen Massnahmen könnte dem Distelfink und mancher anderen Tierart wirkungsvoll geholfen werden. Indem man in einer

Ecke etwas Hochstauden, Unkraut und Sonnenblumen aufkommen lässt, einheimische Sträucher pflanzt, eine Fassade begrünt oder einen Asthaufen über den Winter stehen lässt, wird ein Garten rasch für eine ganze Reihe von Vogelarten attraktiv.

Die Schweizerische Vogelwarte hat eben eine Broschüre herausgegeben, die zeigt, wie solche Lebensräume aussehen müssten. In «Bilderbuchlandschaften für Vögel» lässt sich auf grossformatigen Bildern entdecken, wie reichhaltig unsere Natur sein könnte.

Das farbige und auch Kinder ansprechende Heft «Bilderbuchlandschaften für Vögel» der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zeigt das reichhaltige Tier- und Pflanzenleben von der Siedlung bis zum ewigen Schnee. Es ist für Fr. 4.50 (plus Versandkosten) erhältlich bei: Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach, Tel. 041/462 97 00.

Vogelwarte-Tips für eine vogelfreundliche Gartenpflege

- *Einheimische Pflanzen fördern:* Sie sind Nahrung für einheimische Insekten und Vögel. Die Methode ist einfach: wachsen lassen, was von selbst gedeiht.
- *Vielfalt an Lebensräumen:* Gebüschgruppen, Hecken mit Dorn- und Beerensträuchern, Hochstaudensäume und magere Wiesen bieten zahlreichen Tierarten Nahrung und Unterschlupf.
- *Mut zur Unordnung:* Ast- und Lesesteinhaufen, «Unkraut», verblühte Samenstände bereichern den Garten.
- *Keinen Torf verwenden:* Torfabbau zerstört die letzten Moore in den Niederlanden, Norddeutschland und Polen, wichtige Lebensräume z. B. für das Birkhuhn.
- *Auf chemische Hilfsmittel verzichten.*

Weiteres ist dem Merkblatt «Vogelfreundlicher Garten» zu entnehmen, das gegen Einsendung eines frankierten und adressierten Rückantwortkuverts gratis bei der Vogelwarte bezogen werden kann.

«Von Aids bis Z»: zweite Auflage

pd. Nach kurzer Zeit war sie vergriffen, nun liegt sie bereits in zweiter Auflage vor: die Broschüre «Von Aids bis Z» erfreut sich einer grossen Nachfrage. Ab sofort ist sie – überarbeitet, aktualisiert und ergänzt – wieder erhältlich.

Welche Medikamente stehen Betroffenen zur Verfügung, wie präsentiert sich die rechtliche Situation, nachdem das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) in Kraft getreten ist, welches Verhalten empfiehlt sich gegenüber Arbeitgebern oder bei einer Stellenbewerbung; in welchen Städten bestehen Selbsthilfeorganisationen und Treffpunkte?

Auf solche und andere Fragen mehr gibt «Von Aids bis Z» auf über 200 Seiten Auskunft. Informationen zur HIV-Infektion sind ebenso zu finden wie Antworten auf Fragen der Ernährung, auf Probleme in bezug auf Krankenkassen, berufliche Vorsorge oder Patientenrechte.

«Es ist schwierig und aufreibend», bringt es eine betroffene Frau auf den Punkt, «jede Information selber zu beschaffen». Die Broschüre «Von Aids bis Z» erleichtert die mühselige Sucharbeit. Sie enthält eine Fülle von Informationen, die hilfreich sind, um sich als HIV-positiver oder aidskranker Mensch in der Gesellschaft behaupten zu können. Vermittelt werden aber auch Hinweise und Ratschläge für Angehörige oder Personen, die Betroffene begleiten, beraten oder pflegen.

Die zweite Auflage der Broschüre «Von Aids bis Z» ist auf den neusten Stand gebracht und ergänzt worden durch eine ausführliche Bibliographie sowie durch ein Stichwortverzeichnis mit vielen nützlichen Adressen. Erhältlich ist die Broschüre zum Preis von Fr. 25.50 bei der Aids Info Docu Schweiz, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031/312 12 66 und demnächst auch im Buchhandel.

UNTERHALTUNG Messe Basel stellt neues Projekt vor

«EuroMusicDays» – eine neue Musikmesse für Basel

pd. Eine neue und in der Schweiz wie auch im angrenzenden Ausland einzigartige Veranstaltung steht 1997 auf dem Programm der Messe Basel. Vom 13. bis 15. Juni 1997 finden erstmals die «EuroMusicDays» statt. Dabei handelt es sich um eine neuartige Musikmesse, ergänzt durch einen internationalen Musikindustrie-Kongress für Tonträgerfirmen, Verlage und Agenturen sowie ein dreitägiges Musikfestival für neue europäische Talente in den Sparten Rock, Pop, Dance, Jazz und Worldmusic. Die «EuroMusicDays» sollen jährlich stattfinden und in Basel einen neuen kulturellen Akzent setzen. Als zukunftsweisendes Projekt hätten die «EuroMusicDays» bereits in einer repräsentativen Marktumfrage bei über 70 Prozent der befragten Firmen eine positive Resonanz gefunden, teilen die Verantwortlichen der Messe Basel mit.

Messe und Kongress

Die Messe, als ein Teil der «EuroMusicDays», richtet sich an die gesamte Musikbranche und soll mit einem innovativen Konzept Firmen sowohl aus dem traditionellen Hardware- als auch aus dem stark expansiven Software- und Dienstleistungsbereich wie z. B. Tonträgerfirmen und Verlage auf die spezifischen Bedürfnisse zugeschnittene Präsentationsmöglichkeiten bieten. Als Aussteller sind Firmen aus den fol-

genden Marktsegmenten angesprochen: Musikinstrumentenhersteller und -vertriebe, Notenverlage, Licht- und Tonausrüstungsfirmen, Merchandiser, Musik-Software- und Computerhersteller sowie Tonträgerfirmen und Musikverlage, Agenturen und weitere Dienstleister. Erwartet werden Aussteller primär aus der Schweiz, Süddeutschland, Ostfrankreich und Österreich. Der begleitende Musikindustrie-Kongress soll Fachbesucher aus ganz Europa ansprechen.

Dreitägiges Live-Musik-Spektakel

Im Rahmen des Musikfestivals während der «EuroMusicDays» werden über 100 Gruppen aus den Genres Rock, Pop, Dance, Jazz und Worldmusic auf mehreren Bühnen ein non-stop-Programm bieten. Neue Talente, bzw. angesagte Newcomers sowie bekannte Größen sollen für einen der kulturellen Höhepunkte des Jahres in der Regio Basel sorgen. Die Messebesucher – die Schätzungen der Messe Basel liegen bei etwa 20'000 – erwartet nebst einem grossen Live-Musik-Spektakel auch ein vielfältiges Rahmenprogramm: Talkshows mit Stars, Seminare und Autogrammstunden mit bekannten Musikern, ein Multimediaforum, Musikinstrumente zum Ausprobieren sowie ein kompletter Service für Musiker, die Kontakte zu Plattenfirmen suchen.

WORKSHOP Künstlerische Kreativität für Spitalpersonal

Mit Farben und Formen durch den beruflichen Alltag

wü. Dass künstlerische Kreativität den Heilungsprozess bei Patientinnen und Patienten positiv zu beeinflussen vermag, ist eine Erkenntnis, die sich in den letzten Jahren in verschiedenen Spitälern im In- und Ausland durchgesetzt hat. Der Aufwand, dessen die Förderung der künstlerischen Ausdruckskraft kranker Menschen bedarf, ist dabei relativ gering. Ein Zeichenblock und eine Schachtel mit Farbstiften genügen schon, um die Patientinnen und Patienten zu animieren, ihre Gefühle und Gedanken gestalterisch umzusetzen und so auf fast spielerische Art und Weise ihre Krankheits- und Leidensgeschichte zu reflektieren und zu verarbeiten.

Noch weniger verbreitet ist die Erkenntnis, dass Zeichnen und Malen auch für das oft stressgeplagte Spitalpersonal eine wichtige psychohygienische Funktion erfüllen kann. Mit einem sogenannten Kreativ-Workshop für das Pflegepersonal hat der aus Freiburg im Breisgau stammende Kunstmaler und Autor Alois Thomas Stoeckl in mehreren deutschen Spitälern für posi-

tives Aufsehen gesorgt. Unter anderem am Universitätsklinikum Freiburg nutzen rund 30 Pfleger und Schwestern im Rahmen einer innerbetrieblichen Fortbildung die Gelegenheit, sich mit Papier und Farbstiften künstlerisch mit ihrer beruflichen und privaten Alltagssituation auseinanderzusetzen.

Aufgrund dieser positiven Erfahrungen sucht Alois Thomas Stoeckl, der in London, Paris und München Kunst studiert hat und in Freiburg im Breisgau eine eigene Kunstakademie leitet, nun auch in Schweizer Spitälern Pflegepersonal, das sich in der Freizeit oder im Rahmen der Patientenbetreuung mit Papier und Farben künstlerisch betätigt. Sein Aufruf richtet sich insbesondere auch an die Schwestern und Pfleger des Riehener Gemeindespitals.

Interessentinnen und Interessenten, die über Alois Thomas Stoeckls Angebot nähere Informationen wünschen, können sich an folgende Adresse wenden: Alois Thomas Stoeckl, «Abstract Art Academy», Postfach 5321, D-79020 Freiburg im Breisgau.

MODE «Natural Cotton»-Kollektion von Calida

Farben beleben die Natürlichkeit

pd. Bunt und farbenfroh – Stoffe und Drucke – lässig bequem und hautfreundlich der Tragkomfort – dies die saisonalen Besonderheiten als sommerliche Ergänzung zum Basissortiment des «Calida Natural Cotton»-Programms.

Natürliche Rohstoffe, umweltbewusste Verarbeitung bis hin zum Vertrieb gehören seit über zehn Jahren zur «Calida»-Unternehmensphilosophie. Mit der speziell entwickelten «Natural Cotton»-Kollektion, hinter der das aussergewöhnliche Engagement steht, wurden seit der Einführung vor drei Jahren immer wieder neue zukunftsweisende, ökologische, innovative Lösungen erreicht. Der neueste Erfolg, ein in Zusammenarbeit mit der Terlinden Textil-Veredelung AG entwickeltes Färbefahrer, verleiht erstmals diesem Sortimentsprogramm sommerlich-aktuelle Farbenfreude.

La vie – rose, bleu et blanc – modisch im Schnitt und Farbe für «Sie». Ein luftig, lässiges Träger- oder Kurzarmshirt eignet sich ideal zum Kombinieren. Dazu passend Taillenslip und keck geschnittene French Knickers in den ökologisch neuen Farben Natur-weiss, -abricot und -blau.

«Stripes of Natur» naturfarbig gewachsene Baumwolle in den Farben

Braun und Grün werden mit der Farbe Natur trendig für Damen- und Herrenwäsche sowie Freizeitartikel kombiniert. Für «Sie» eine zweiteilige Tagwäschenkombination Brassière und Slip. Das legere Hemd mit modisch eingefasstem Rundkragen und Armausschnitt sowie das zeitlos geschnittene Kurzarm T-Shirt im Ringellookstyl findet genau so in der Herrengarderobe seinen Platz. Gleiches gilt auch für die homewearartigen Nachtwäscheartikel. Das neutrale oder bestickte Streifenmusteroberteil, Natur mit Grün oder Braun, wird mit einer entsprechend farbigen Unihose kombiniert.

Bei der Herrenlinie rundet ein Streifenslip im Ringellook und Weichbund das aktualisierte Tagwäscheprogramm ab. Das Herren Basisprogramm umfasst wie bei den Damen Athletic- und T-Shirts sowie dazupassende Slips.

Die Rohstoffe, welche für das «Natural Cotton»-Sortiment in einem speziell umweltfreundlichen Verfahren verarbeitet werden, stammen aus kontrolliert-biologischem Anbau sowie aus Betrieben in der Umstellungsphase dazu.

Diese Calida-Produkte erhalten Sie in guten Fachgeschäften sowie in der Schweiz in Warenhäusern, einzelne Artikel auch bei bekannten Umweltschutzorganisationen.

ENTWURF Neues Archivgesetz für Basel-Stadt

Gängige Praxis wird gesetzlich geregelt

pd. Erstmals soll der Kanton Basel-Stadt ein Archivgesetz erhalten. Es wird für Kanton und Gemeinden regeln, wie Archive zu führen sind, unter welchen Bedingungen sie benützt werden können und den Datenschutz bei archivierten Unterlagen sichern. Der Regierungsrat hat den Entwurf verabschiedet, den das Wirtschafts- und Sozialdepartement – als vorgesetzte Behörde des Staatsarchivs – erarbeitet hat. Im Vernehmlassungsverfahren hatte auch die Datenschutzkommission dem Gesetzesentwurf zugestimmt. Nun geht er an den Grossen Rat. Mit dem Archivgesetz soll Basel-Stadt als einer der ersten Schweizer Kantone und vor dem Bund eine umfassende gesetzliche Grundlage für die Tätigkeit der öffentlichen Archive erhalten. Es regelt die folgenden, teilweise konkurrierenden Interessen:

- die Beziehung zwischen Behörden und Verwaltung auf der einen sowie dem Archiv auf der anderen Seite, vor allem die Pflicht der Ämter, nicht mehr benötigte Unterlagen dem zuständigen Archiv anzubieten;

- das Recht der Öffentlichkeit, Archivgut zu benützen – und die Grenze dieses Rechts (Schutzfristen);
- den Schutz der Persönlichkeit (Datenschutz) – soweit er durch das Archivieren tangiert wird – und die Grenze dieses Schutzes.

Ein Gesetz über das Archivwesen wurde unter anderem notwendig als Pendant zu anderen Gesetzen, welche den Umfang mit Unterlagen regeln, wie etwa das Datenschutzgesetz. Bisher war die Ablieferungspflicht in einer Verordnung vorgeschrieben, die in den Grundzügen etwa hundert Jahre alt ist. Die Übergabe der Personendaten an die Archive ist bereits im kantonalen Datenschutzgesetz von 1992 geregelt.

Der aktuellen und künftigen Entwicklung im Informatikwesen soll das Gesetz dadurch Rechnung tragen, dass es nicht mehr von «Akten» redet, sondern von «Unterlagen»: «Unterlagen sind Akten, Urkunden, Protokolle, Karteien, Pläne, Siegel, Bild- und Tondokumente, Drucksachen sowie die übrigen aufgezeichneten Informationen, unabhängig vom Informationsträger und einschliesslich der Hilfsmittel, die zu deren Verständnis und Benützung notwendig sind.»

Die Rolle des Staatsarchivs als Dienstleistungsbetrieb für Behörden und Verwaltung wird hervorgehoben: Archive sind seit jeher spezialisiert im Umgang mit Information über lange Zeit, über mehrere Lebensphasen und über die Grenzen von Dienststellen hinweg. In der Praxis wird der Gesetzesentwurf grösstenteils schon seit Jahren vorweggenommen, nicht zuletzt im Umgang mit Schutzfristen. Da das Staatsarchiv Basel-Stadt zu den drei oder vier am meisten frequentierten öffentlichen Archiven der Schweiz zählt, bot sich dazu reichlich Gelegenheit.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.
Die Redaktion

KINO OpenAir-Kino auf dem Münsterplatz

23 Filme und ein Filmkonzert

rz. Bereits zum sechsten Mal findet diesen Sommer auf dem Münsterplatz in Basel das «Philip Morris OpenAir Kino» statt. Auf einer Grossleinwand werden neben einigen bekannten Filmen der letzten Jahre auch vier Vorpremieren zu sehen sein, nämlich der britische Frühlingshit «Trainspotting» mit Tim Robbins und Morgan Freeman, «The Stupids» mit Tom Arnold und Jessica Lundy, die deutsche Comic-Verfilmung «Kondom des Grauens» mit Udo Samel und Iris Berben sowie die Arthur Cohn-Produktion «White Lies» mit Julie Warner, Rosanna Arquette und Harvey Fierstein – eine romantische Komödie aus New York. Dazu kommen eine «Surprise-Night» und ein Filmkonzert mit Maurice Jarre, das am 4. August mit 80 Phil-

harmonikern stattfindet. Zu den Werken Maurice Jarres, der das Basler Konzert selbst leiten wird, gehören die Soundtracks zu «Dr. Zhivago», «Lawrence of Arabia» und «Dead Poet's Society».

Das Programm des «Philip Morris OpenAir Kino» auf dem Münsterplatz in Basel (Beginn bis und mit 1.8. um 21.35 Uhr, 2.8.–8.8. um 21.25 Uhr, 9.8.–15.8. um 21.15 Uhr, ab 16.8. um 21 Uhr): 26.7. «Urban Safari» (USA, 1995), 27.7. «Smoke» (USA, 1995), 28.7. «Miller's Crossing» (USA, 1990), 29.7. «White Lies» (USA, 1996, produziert von Arthur Cohn), 30.7. «Il Postino» (I/F/B, 1994), 31.7. «Der bewegte Mann» (D, 1994), 1.8. «Pulp Fiction» (USA, 1994), 2.8. «Babe: The Gallant Pig» (AUS, 1995), 3.8. «Kondom des Grauens» (D,

1996), 4.8. Filmkonzert Maurice Jarre, mit 80köpfigem Philharmonieorchester, 5.8. «Nel» (USA, 1993), 6.8. «La Haine» (F, 1995), 7.8. «Fresa y chocolate» (Cuba, 1994), 8.8. «The Mask» (USA, 1994), 9.8. «The Stupids» (USA, 1996), 10.8. «While you were sleeping» (USA, 1995), 11.8. «Mississippi Burning» (USA, 1988), 12.8. «Die Hard with a Vengeance» (USA, 1995), 13.8. «The Shawshank Redemption» (USA, 1994), 14.8. «Trainspotting» (GB, 1996), 15.8. «The Bridges of Madison County» (USA, 1995), 16.8. «Philip Morris Surprise Night», 17.8. «Wallace & Gromit (A close shave, The wrong trousers, A grand day out)» (GB, 1994), 18.8. «Black and White in Colour» (F/Elfenbeinküste, 1977, produziert von Arthur Cohn).

Talk-Parties mit Rieherer Verlegerin

rz. Nach einer kurzen Sommerpause werden die «Talkparties» der Rieherer Verlegerin Dianne Kiefer Dicks («Bergli Books») in der Basler Buchhandlung Tanner (Streitgasse 5, beim Barfüsserplatz) weitergeführt. Jeweils am ersten Donnerstag im Monat werden in englischer Sprache Autoren und ihre Bücher vorgestellt oder es wird über ein bestimmtes Thema diskutiert. Den Auftakt macht am Donnerstag, 8. August, das Thema «Writing in Exile» – Erfahrungen von Autorinnen und Autoren, die umgeben von einer fremden Kultur und Sprache in ihrer Muttersprache schreiben. Weitere Themen: «Skills for crossing cultural barriers» (5.9.), «A Taste of Switzerland» mit Sue Style (3.10.), «The Surprising Wines of Switzerland» mit dem Autoren John C. Sloan (7.11.) und «Christmas in Switzerland» (5.12.).

BOG-Förderpreis an Karin Dornbusch

rz. Die schwedische Klarinetistin Karin Dornbusch hat den ersten Förderpreis der Basler Orchester-Gesellschaft für junge Musikerinnen und Musiker der Musikhochschule der Musikakademie der Stadt Basel erhalten. Die Fachjury war von den instrumentalen und künstlerischen Leistungen der am Wettbewerb vom 17. Mai Teilnehmenden derart beeindruckt, dass sie noch fünf Anerkennungspreise zusprach, nämlich an den Sänger Ekkehard Abele aus Deutschland, die drei Schweizer Manuel Bärtsch (Klavier), Miriam Terragni (Flöte) und Simone Zraggen (Violine) sowie an ein international zusammengesetztes Streichquartett, das von der in Riehen wohnenden Violinistin Brigitte Krömmelbein sowie Anne-Caroline Thies (Violine), Judith Daude (Viola) und Christoph Dangel (Violoncello) gebildet wird.

Selbsthilfegruppen stellen sich vor

rz. Soeben ist das Selbsthilfe-Bulletin Nummer 19 erschienen. Herausgeber ist das Selbsthilfezentrum Hinterhuus (Feldbergstrasse 55, 4057 Basel, Tel. 692 84 88 oder 692 81 00). Das zweimal jährlich erscheinende Bulletin kann für Fr. 10.– im Jahr abonniert werden. Im Moment bestehen in der Region Basel 140 Selbsthilfegruppen mit rund 2000 Mitgliedern. Aus Anlass des 15-jährigen Bestehens des Selbsthilfezentrums Hinterhuus ist noch bis Ende August an der Aussenfassade des roten Gebäudes beim Messeplatz ein von 165 Personen aus 31 Gruppen handgefertigtes, 30 Quadratmeter grosses (verkäufliches) Netz zu sehen. Es symbolisiert das soziale Netz-Werk, das durch die verschiedenen Selbsthilfegruppen für Menschen mit Krankheiten oder in schwierigen Lebenslagen entsteht.

SOZIALES Psychiatriekonzept 1990 schrittweise verwirklicht Leben wie sogenannte «Normale»



Um- und Neubau im Wohnheim und in der Förderstätte für Geistigbehinderte an der Riehenstrasse 300 sind in vollem Gang. Foto: Philippe Jaquet

fi. Das kantonale Wohnheim für geistigbehinderte Erwachsene an der Riehenstrasse 300 und die ihm angegliederte Förderstätte werden zur Zeit erweitert. Das Wohnheim soll Platz bieten für die Bewohnerinnen und Bewohner des heutigen Wohnheimes «Bischoffshöhe» in Riehen. Damit wird ein weiterer Teil des Psychiatriekonzeptes aus dem Jahr 1990 verwirklicht. Dies war Anlass für das Erziehungsdepartement, Rück- und Vorschau auf die Betreuungssituation im Kanton Basel-Stadt zu halten – seit 1995 ist das Erziehungsdepartement anstelle des Sanitätsdepartementes zuständig für die kantonalen Institutionen für erwachsene Geistigbehinderte.

Das Psychiatriekonzept sieht vor, dass bis 1997 in Basel keine Geistigbehinderten mehr dauernd in Klinikgebäuden leben. Wie Ludwig Meienberg, Leiter der «Abteilung Erwachsene Behinderte» des Sozialpädagogischen Dienstes erläuterte, werde in den neuen Institutionen versucht, die Lebensbedürfnisse von Geistigbehinderten an denjenigen sogenannter «normaler»

Bürger zu orientieren, zum Beispiel mit der Trennung von Wohnen und Arbeiten. Damit habe in der Betreuung von Geistigbehinderten ein längst fälliger Paradigmenwechsel stattgefunden. Folge davon sei auch ein Statuswechsel der Geistigbehinderten gewesen: sie gelten nicht mehr als Kranke, sondern als Behinderte.

Als weiteres wichtiges Ziel des neuen Betreuungskonzeptes wurde die Durchmischung von verschiedenen Behinderungsformen und -arten in den einzelnen Wohnheimen genannt. Dieses Ziel sei noch nicht erreicht, zog Regierungsrat Stefan Cornaz, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Bilanz. Ursache sei ein strukturelles Problem im heutigen Versorgungssystem: Tendenziell würden schwer behinderte Menschen von den privaten, heilpädagogischen Wohnheimen ausgegrenzt, weshalb sich in den kantonalen Heimen die schweren Fälle häufen würden. Durch ein neues Finanzierungssystem, das zur Zeit ausgearbeitet werde, solle in Zukunft dieser Tendenz entgegengewirkt werden.

SPORT IN RIEHEN

ROLLSKI Internationale Rollski- und In-Line Skatingrennen des SSC Riehen in Brügglingen

In-Line-Skating wird immer beliebter

Die 7. Internationalen Rollski- und 2. In-Line-Skatingrennen vom letzten Sonntag, die unter der Leitung von OK-Chef Rolf Bürgin des organisierenden SSC Riehen auf den Sportanlagen St. Jakob durchgeführt wurden, waren ein voller Erfolg. Spitzen- wie Breitensportler genossen einen sportlichen Sonntag bei Spass und Unterhaltung auf Rollen, und der Zulauf der Zuschauer bewies, dass insbesondere die Boom-Sportart In-Line-Skating durchaus unterhaltende Werte beinhaltet.

WERNER UECKERT

Bereits um 10 Uhr starteten die In-Line-Skater zum 20 Kilometer langen Einzelrennen im Rahmen der 7. Internationalen Rollski- und 2. In-Line-Skatingrennen des SSC Riehen auf dem ehemaligen Grün-80-Gelände in Brügglingen. Die ersten Morgenspaziergänger staunten nicht schlecht über die Durchschnittsgeschwindigkeiten von 34 km/h, welche die Spitzenläufer der Nationalmannschaft auf ihren zehn Runden erzielten.

Bereits in der ersten Runde bildeten Martin Feigenwinter aus Arlesheim, Hans Diethelm aus Galgenen und Stefan Arpagaus aus Interlaken eine Spitzengruppe. Sie lösten sich in der Führung wie beim Radsport ab und machten schliesslich in einem fulminanten Endspurt auf der langen Zielgeraden den Sieg innerhalb von zwei Sekunden unter sich aus.

Auch bei den Verfolgern konnte man namhafte Spitzensportler beobachten, welche die Eleganz und den sportlichen Wert dieser neuen Boomsportart entdeckt haben und mit den Rollen den Ausgleich zum Wintersport schaffen. Christian Egli, der letztjährige Sieger aus Rheinfelden, wurde Vierter vor Roland Schär aus Geunsee und Roman Laubhan aus Ludwigsburg (Deutschland).

Auch Damen zogen elegant ihre Runden und die beste, Yvonne Achermann aus Steinen (SZ), verlor nur gerade fünf Minuten auf die schnellsten



Der In-Line-Skating-Boom machte sich auch bei der Veranstaltung des SSC Riehen bemerkbar – hier die Startvorbereitungen. Foto: zVg

Männer und siegte vor Petra Steinlehner aus Hegnau und Erika Bachmann aus Lausen. Trotz den hohen Geschwindigkeiten und den relativ engen Kurven, die den 50 Startenden einige Vorsicht abverlangten, verlief das Rennen ohne nennenswerte Unfälle.

Rollski immer noch populär

Die Rollskiläufer starteten ihr Einzelrennen ebenfalls über zehn Runden und somit 20 Kilometer. Die zahlreichen Gäste aus ganz Deutschland, von Berlin und sogar Dresden kamen sie angereist, gaben dem 7. Rollskirennen wie alle Jahre den internationalen Anstrich. Auch in diesem Feld der 40 Startenden bildete sich gleich eine dreiköpfige Spitzengruppe mit den Langläufern Reto Schön und Daniel Grab aus Einsiedeln, sowie (nochmals) Hans Diethelm aus Galgenen. Sie machten den Sieg unter sich aus.

Erfreulich aus regionaler Sicht ist der vierte Rang des Rieherer Juniors Tobias Arnold, der die fünfköpfige Verfolgergruppe mit den besten deutschen Läufern im Schlussspurt souverän meisterte. Bei den Damen siegte Ines Richter aus Dresden vor der SSCR-Läuferin Melanie Allemann aus Frenkendorf und

der deutschen Tina Zemrich aus Bad-Dürrenheim.

Plauschrennen: Grosser Zulauf

Als eigentliches Bedürfnis können die anschliessend ausgetragenen Plauschrennen mit Trottnett, Rollski und In-Line-Skatern (für Erwachsene über 8 km und Kinder über 2,3 km) bezeichnet werden. 60 Erwachsene und 30 Kinder drehten in den zwei Rennen freudig ihre Runden und viele nutzten die Gelegenheit, beim Infostand von Cenci-Sport die passenden Rollsportgeräte gratis auszuleihen, um einmal selbst das Gefühl der Rollen unter den Füssen auszuprobieren. Obwohl der Plausch wirklich im Vordergrund stand, sah man auch in diesen Rennen sehr schnelle Flitzer, aber auch akrobatische Einlagen. Selbst Ehrengast und Grossratspräsident Michael Raith liess sich in die Geheimnisse der heutigen Trottnettzene einweihen.

Abschliessend eine Americaine

Als Abschluss des sportlichen Teiles wurde zur Americaine für 2er-Mannschaften mit je einem Rollskifahrer und In-Line-Skater gestartet. An Ort und Stelle wurden spontan 16 Mannschaften

gebildet und so ist es nur logisch, dass sich die Besten aus den Einzelrennen zusammenfanden und auch obenausschwangen. Aber auch alle anderen hatten den ungehinderten Plausch.

In der gut eingerichteten Festwirtschaft wurden abschliessend Rollerfahrten ausgetauscht. Man freute sich über die an der Rangverkündigung verteilten Zinnbecher und den sonstigen Preisen sowie auch am wunderbaren Sommerwetter.

7. Internat. Rollski- und 2. In-Line-Skatingrennen des SSC Riehen, 21. Juli, Sportanlagen St. Jakob.

Rollski-Einzelrennen (20 km):

1. Reto Schön (Einsiedeln/Aktive) 39:40, 2. Hans Diethelm (Galgenen/Aktive) 39:41, 3. Daniel Grab (Einsiedeln/Aktive) 39:48, 4. Tobias Arnold (SSC Riehen/Junioren) 41:49, 11. Josef Krummenacher (SSC Riehen/AK 40), 20. Matthias Nyikos (SSC Riehen/Aktive) 47:19, 23. Rolf Bürgin (SSC Riehen/AK 50) 48:18, 30. Walter Kalbermatten (SSC Riehen/AK 50) 53:20.

Rollski-Einzelrennen Damen (20 km):

1. Ines Richter (Deutschland/Aktive) 45:04, 2. Melanie Allemann (SSC Riehen/Jugend) 46:40, 4. Nadja Lei (SSC Riehen/Junioren) 48:02.

In-Line-Skating Einzelrennen (20 km):

1. Martin Feigenwinter (Arlesheim) und Hans Diethelm (Galgenen) 35:22, 3. Stefan Arpagaus (Interlaken) 35:24, 4. Christian Egli (Rheinfelden/CH) 35:32, 39. René Bächtold (SSC Riehen/AK 50) 49:38, 43. Franz Burda (Weil/D/AK 50) 51:42.

Mannschafts-Americaine:

1. Die Zwei (Martin Feigenwinter/Daniel Grab) 14:33.7, 4. Schläffis (Matthias Nyikos/Thomas Streuli) 15:49.2, 6. Über-Roller (Tobias Arnold/Jannick Sieber) 16:46.2, 7. Un-sponsored (Bernhard Niederhauser/Thomas Wyss) 16:47.4, 9. Die Hasen (Melanie Allemann/Patrick Sumi) 16:59.7, 14. Grashüpfer (Hanspeter und Patrick Schmutz) 19:36.1, 15. SSC Riehen (Sandra König/Katrin Meyer) 20:47.1, 16. SSC Riehen (Ute Mungenast/Theresia Rueb) 24:20.1.

Plauschrennen Aktive:

1. Silvano Walther (Muttentz/In-Line) 15:34, 5. Jannick Sieber (Riehen/In-Line) 16:33, 12. Katrin Meyer (SSCR/In-Line) 19:03, 18. Mario Arnold (Riehen/In-Line) 19:35, 29. Bernadette Kehl (SSCR/Trottnett) und Beat Oehen (SSCR/Trottnett) 21:47, 33. Hans Rückel (SSCR/In-Line) 22:11, 37. Daniel Giger (Riehen/Trottnett) 22:53, 41. Uwe Zinke (Riehen/In-Line) 23:02, 44. Franz Nebel (Riehen/Trottnett) 23:45, 47. Ute Mungenast (SSCR/Rollski) 24:24, 54. Vreni Bucher (SSCR/Trottnett) 28:09.

Plauschrennen Schüler:

1. Patrick Sumi (Füllinsdorf/In-Line) 2:57, 12. Roman Aeschbach (Riehen/Trottnett) 4:27, 26. Sabina Biondi (Riehen/Trottnett) 15:37.

Rugby bis Gymnastik: Kurse des Sportamtes

rz. Das Sportamt Basel-Stadt (Grenzacherstrasse 405, 4016 Basel, Tel. 606 95 95) hat diverse Kurse für Jugendliche und Erwachsene der Region Basel ausgeschrieben. Hier die Kursangebote im einzelnen:

Ruderkurs für Jugendliche der Jahrgänge 1980 bis 1986, 13. August bis 28. September, jeweils dienstags (18–20 Uhr) und samstags (14–16 Uhr), Kurskosten Fr. 20.–, Anmeldung am ersten Kurstag (Treffpunkt Bootshaus Basler Ruderverein, Grenzacherstrasse 546, Riehen), Trainer, Turnschuhe und Badetuch sind mitzubringen. Teilnahmebedingung: Die Teilnehmenden müssen schwimmen können.

Mountain-Bike-Kurs (Mindestalter 15 Jahre), 14. August bis 15. September jeweils mittwochs (19–20.30 Uhr), Kurskosten Fr. 40.–, ein eigenes Mountainbike und ein Helm sind mitzubringen, Anmeldungen bis 8. August an das Sportamt.

Rugby-Kurs für Jugendliche der Jahrgänge 1981 bis 1988, spielerische Einführung ins Rugby, 14. August bis Weihnachten, jeweils mittwochs 16–18 Uhr (Sportanlagen St. Jakob), Teilnahme kostenlos, Anmeldungen bis 8. August.

Wirbelsäulengymnastik zur Stärkung der Rückenmuskulatur, keine Teilnahmebeschränkung, 13. August bis 17. Dezember, jeweils dienstags (18–19 Uhr) in der Turnhalle des Claraschulhauses, Kosten Fr. 140.–, Anmeldung bis 8. August.

Gymnastik für festere Frauen, keine Altersbeschränkung, 13. August bis 17. Dezember jeweils dienstags (19–20 Uhr), Kosten Fr. 140.–, Anmeldungen bis 8. August.

Feldenkrais – Bewusstheit durch Bewegung, keine Teilnahmebegrenzung, 13. August bis 17. Dezember, jeweils dienstags (19–20 Uhr), Kosten Fr. 180.–, Anmeldungen bis 8. August.

Wassergymnastik, keine Teilnahmebegrenzung, 14. August bis 18. Dezember, mittwochs 19–20 Uhr (Gymnasium Bäumlihof, Lehrschiwimmbaden), Kosten Fr. 145.–, Anmeldung bis 8. August.

Schwimmen für Übergewichtige, keine Altersbegrenzung, 14. August bis 18. Dezember jeweils mittwochs (18–19 Uhr, Gymnasium Bäumlihof, Lehrschiwimmbaden), Kosten Fr. 145.–, Anmeldungen bis 8. August.

ZIVILSTAND

Eheverkündungen

Graber, Martin, von Oftringen AG, in Reinach AG, und *Schudel*, Claudia, von Riehen und Beggingen SH, in Reinach.

Costeggioli, Orlando, von Basel, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 324, und *Brauchli*, Susanne Liselotte, von Wigoltingen TG, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 324.

Vezzani, Sandro, italienischer Staatsangehöriger, in Obermumpf AG, und *Hediger*, Pascale, von Basel, Riehen und Reinach AG, in Obermumpf.

Geburten

Schibli, Nora Gabriela, Tochter des Schibli, Christoph Hermann, von Fislisbach AG, und der Schibli geb. Boos, Barbara Elisabeth, von Fislisbach und Amden SG, in Riehen, Sandreuterweg 8.
Gass, Salome-Joëlle, Tochter des

Gass, Thomas, von Riehen und Rothenfluh BL, und der Wiegand-Gass geb. Wiegand, Barbara, Deutsche, in Riehen, Rheintalweg 30.

Strohmeier, Fabienne Denise, Tochter des Strohmeier, Walter Christopher, von Turgi AG, und der Strohmeier geb. Ernst, Monia, von Turgi, in Riehen, Steingrubenweg 119.

Rossetto, Mariella Lisa, Tochter des Rossetto, Matteo Ruggero, von Basel, und der Rossetto geb. Strobel, Edith Antonia, von Basel, in Riehen, Garbenstrasse 7.

Todesfälle

Bocchini-Maschner, Hildegard, geb. 1915, von Basel, in Riehen, Rauracherstr. 4.

Adamka, Benjamin, geb. 1981, von Basel, in Riehen, Rainallee 161.

Leder-Braunschweig, Siegfried, geb. 1912, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 235.

Grässlin-Eidam, Fritz, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Im Hirshalm 6.

Heckendorn-Schönenberger, Ernst, geb. 1907, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Villoz-Aebi, Rolf, geb. 1939, von Plagne BE, in Riehen, Rudolf-Wackernagel-Str. 35.

Schefer-Meyer, Walter, geb. 1910, von und in Riehen, Rainallee 66.

Naef-Altesleben, Antoine, geb. 1905, von Basel, in Riehen, Rauracherstr. 13.

Burckhardt-Hofmann, Emma Lea, geb. 1907, von Basel, Moryst. 9.

Steigmeier-Wiederer, Paula, geb. 1931, von Klingnau AG, in Riehen, Dorfstr. 26.

Stössel, Daniel, geb. 1963, von Basel, in Riehen, Supperstr. 41.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E P 776, 1259 m², Gartenhäuschen Wenkenmattweg 167. Eigentum bisher: Edith Grüninger-Britsch, in Riehen; Stephan Peter Grüninger-Mangold, in Basel, und Sabine Grüninger, in Jerrabomberra (Australien) (Erwerb 15. 4. 1996). Eigentum je zu 1/2 nun: Stephan Peter Grüninger-Mangold und Sabine Grüninger.

Riehen, S D 1/3 an P 1149, 1699,5 m², Wohnhaus Rütiring 95. Eigentum bisher: Catherine Goldner-Bietenholz, in Brighton/Victoria (Australien) (Erwerb 28. 9. 1984). Eigentum nun: Alfred Thomas Bietenholz, in Zürich.

Riehen, S D MEP 1164-25-15 (= 1/18 an StWEP 1164-25 = 36/1000 an P 1164, 2730,5 m², 2 Wohnhäuser mit Autoeinstellhalle Höhenstrasse 43, 45). Eigentum bisher: Max und Hedwig

Jäggi-Klauser, in Reinach BL (Erwerb 1.10.1990). Eigentum nun: Kurt Storz-Kunz, in Riehen.

Riehen, S D P 1935, 124,5 m², Wohnhaus Gstalteinrainweg 34. Eigentum bisher: Paul und Bertha Graf-Laub, in Riehen (Erwerb 17. 3. 1988). Eigentum je zu 1/2 nun: Urs und Anna Vogelbacher-Schantz, in Riehen.

Riehen, S D P 2875, 319,5 m², Wohnhaus Rütiring 131. Eigentum bisher: Gisela Schacher-Borner, in Riehen (Erwerb 5. 1. 1989). Eigentum nun: Nicole Frank-Rieder, in Münchenstein BL.

Riehen, S B P 69, 227,5 m², Wohnhaus Aeussere Baselstrass 276. Eigentum bisher: Klara Wenk-Ammann, Paul Wenk, Markus René Wenk, Thomas Peter Wenk, alle in Basel, und Hans Wenk-Rigby, in Reinach BL (Erwerb 20. 6. 1990). Eigentum nun: Robert Janes Wenk, in Riehen.